

Jahresbericht 2012 /13



Lise-Meitner-Gymnasium
Unterhaching

Jahresbericht 2012 /13



Lise-Meitner-Gymnasium
Unterhaching



Geleit- und
Grußworte

„Zusammenkommen ist ein Beginn,
zusammenbleiben ist ein Fortschritt,
zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“

Ein schönes Zitat von Henry Ford. Wenn man diesen Satz liest, könnte man ins Schwärmen kommen. Stopp: Aber so ist unsere Schule doch nicht! Da stimmt das, dort stimmt jenes nicht. Nachdenklichkeit macht sich bei mir breit.

Dennoch: Dieser Ausspruch von Ford trifft genau unsere Schule: Zusammenarbeiten meint doch, dass wir miteinander reden, dass wir diskutieren, uns zu ändern versuchen, dass wir Ideen austauschen und Lösungen entwickeln. Dieses Zitat passt sogar hervorragend zum Schuljahr 2012/13:

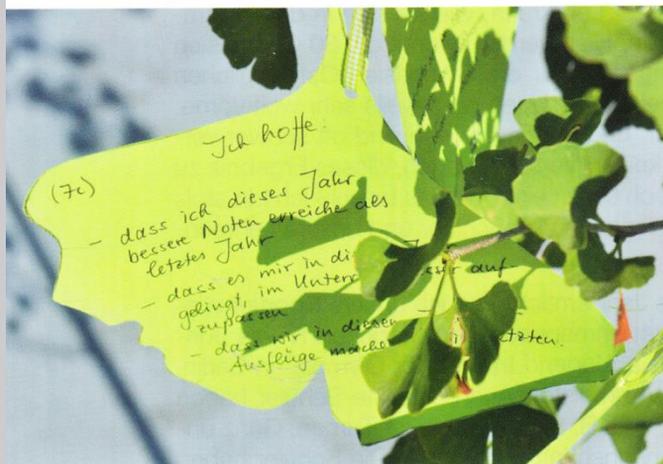
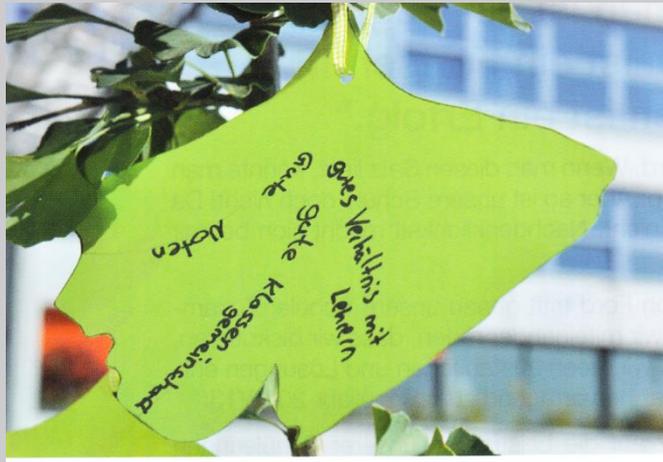
Wir sind ganz besonders stolz auf die Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler und die Arbeit unserer Lehrkräfte, wie sie sich in den zentralen Jahrgangsstufentests spiegeln. Hier werden wir mit ca. 80 Gymnasien im Bereich des Ministerialbeauftragten für die Gymnasien Ost verglichen und bei fünf von sechs Testergebnissen lagen wir jeweils sehr weit vorne. Statistik ist immer interpretierbar, und die Ergebnisse sind oft schwer vergleichbar. Ich werde jetzt auch keinen Versuch wagen, dieses Ergebnis zu deuten. Zuweilen darf man einfach stolz sein! Und das bin ich! Ich bin stolz auf unsere Schule, unsere Schülerinnen und Schüler und unsere Lehrerinnen und Lehrer.

Im Schulanfangsgottesdienst wurde ein Ginkgobaum für die Schule gestiftet. Er ist auf der Grünfläche vor der Mensa zu bewundern. Das Besondere an diesem Baum ist, dass er, obgleich er aus China kommt, auch in unseren Gefilden gedeiht. Seinem Blatt werden besondere Kräfte zugemessen.



OStDin Brigitta Grams-Loibl
Schulleiterin

Anfang des Jahresberichtsbeitrages der Schulleiterin



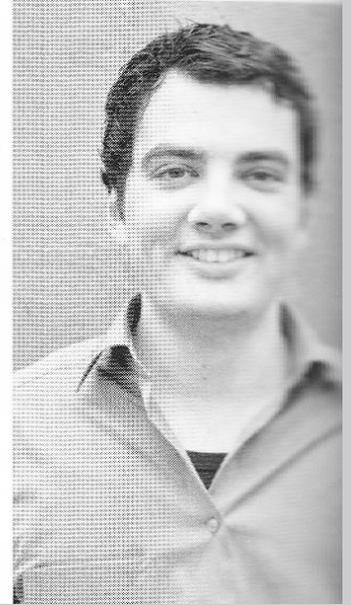
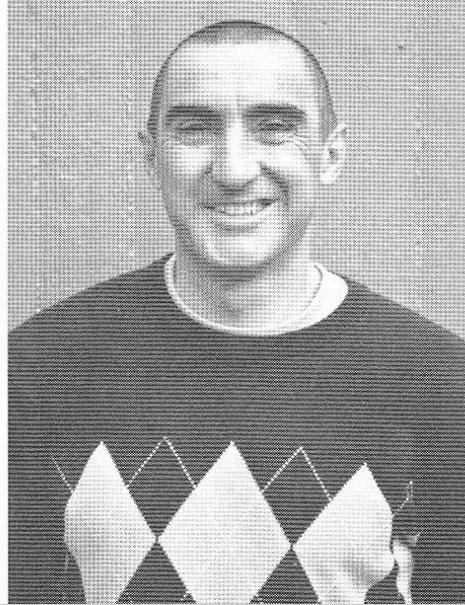
Wünsche unserer Schülerinnen und Schüler, geschrieben auf Blätter des Ginkgobaumes





Aus unserem
Kollegium

New sm LMGU





Verabschiedung in den Ruhestand: Annemarie Miller

Mit Sprachen die Welt erobern

Eine meiner ersten Begegnungen mit Frau Miller spielte sich nach einem langen Elternsprechtag in der Schulbibliothek ab. Wir beide saßen mit jeweils einem Teller auf den Knien zwischen den Bücherregalen und ließen auf Einladung des Elternbeirats den Abend ausklingen. Gerne habe ich Frau Miller zugehört. Sie konnte gut erzählen und wusste viel über die Schule zu berichten, die sie jetzt, zehn Jahre später, nach 35 Jahren verlässt. So geht auch mit Frau Miller eine Lehrerin der ersten Stunde. Nachdem ihr zunächst der Ort Unterhaching völlig unbekannt war, hat ihr dessen Lage und sein Gymnasium so gut gefallen – der Blick aus dem Altbau auf die Berge war und ist bei Fön phänomenal –, dass sie nach ihren Lehr- und Wanderjahren in München, Köln, Clermont-Ferrand und Erlangen hierher ihren Lebensmittelpunkt verlegt hat. Ein Glück für die Schule. In dieser Zeit hat Frau Miller den französischen Austausch zunächst mit Meulan, der Partnerstadt von Taufkirchen, und später mit Le Vésinet, der Partnerstadt von Unterhaching, aufgebaut. Sprachen, ob Latein oder Französisch, waren und bleiben eine von Frau Millers Leidenschaften und so hat sie in der Zeit vor der Einführung von Italienisch als Fremdsprache am Gymnasium Unterhaching Italienisch als Wahlfach unterrichtet. Latein war für sie eine faszinierende Welt, ein Tor in andere Gedankenwelt, die sie bereichert und genossen hat. Diese Welt hat Frau Miller mit viel Lust und Freude an der Sprache und deren Gehalt vielen Schülerinnen und Schülern vermittelt. Lehrerinnen und Lehrer geben oft sehr viel, Schülerinnen und Schüler können das in der Phase der Schulzeit manchmal gar nicht richtig wertschätzen. Umso schöner ist, dass Frau Miller am Ende ihres beruflichen Weges unerwartet die Früchte, die sie gesät hat, ernten kann. An Ostern ist sie von einer ihrer ersten Klassen zu einem Klassentreffen nach Rom eingeladen worden, wo unter anderem ein ehemaliger Schüler sein 1979 nicht gehaltenes Referat über die Caracalla-Thermen nachholen wollte. Frau Miller wollte dafür die Piazza Navona erklären.

Mit ihrem dem Menschen zugewandten Denken hat Frau Miller Schülerinnen und Schüler für die Welt der alten wie der modernen Sprachen begeistern können. Am meisten hat sie sich über lernbegierige Jugendliche gefreut, vielleicht auch, weil sie in allen Lebensphasen selbst immer wieder gerne gelernt hat. Am Lise-Meitner-Gymnasium hat Frau Miller z.B. eine Supervisionsgruppe ins Leben gerufen. Gerade weil sie Gruppenbildung nicht mochte, hat Frau Miller den Austausch zwischen Berufsanfängern und sehr erfahrenen Kräften geschätzt. Ganz gewiss wird sie sowohl die Schule, als auch die Schülerinnen und Schüler vermissen. Dafür freut sich Frau Miller auf vieles, was sie noch lernen möchte.

Brigitte Grams-Loibl



Verabschiedung in den Ruhestand: Barbara Leipold

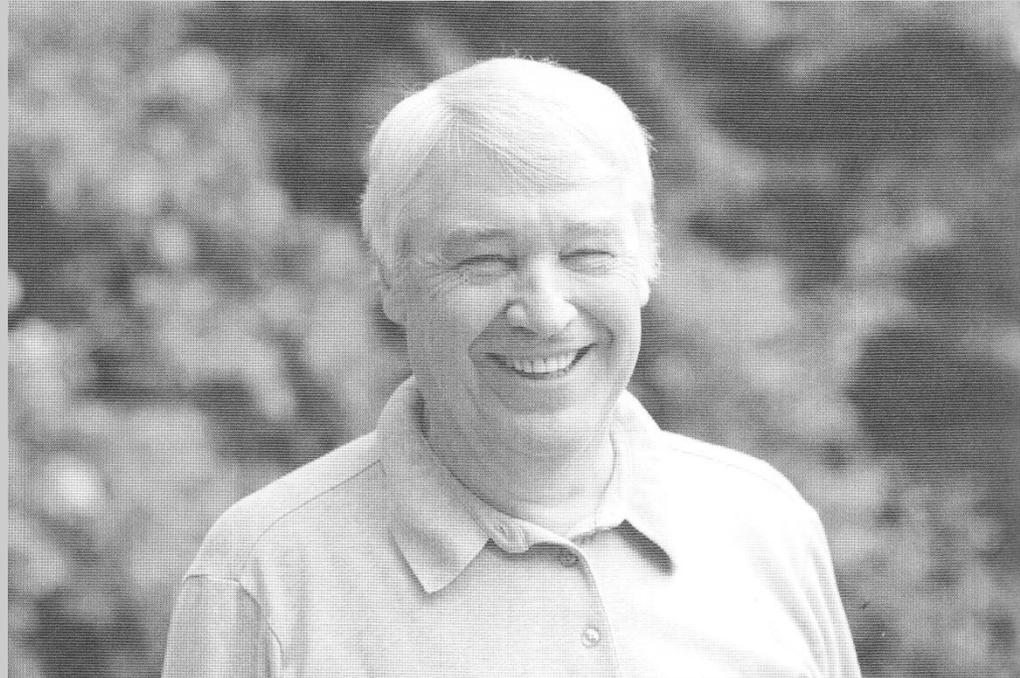
Frau Leipold geht in den Ruhestand

Zu einer Zeit, als es noch nicht selbstverständlich war, dass Frauen Beruf und Familie leben können, hat Frau Leipold dieses Wagnis unternommen. Mit voller Hingabe für ihre Familie – sie hat drei Töchter großgezogen – ist sie zugleich mit großer Kraft nach ihrer Referendariatszeit in Straubing am Gymnasium Unterhaching in den Lehrberuf eingestiegen. An der Schule im Aufbau gab es einen riesigen Sportlerbedarf. Man stand vor der Aufgabe, Weichen zu stellen und die Sportfachschaft aufzubauen. Frau Leipold war eine der ersten Stützen der Sportfachschaft. Durch ihre Disziplin und Zähigkeit hat sie Zeiten extrem großer Belastung und hoher Herausforderungen an der Schule 37 Jahre lang gemeistert. Zwei Sportarten lagen ihr immer besonders am Herzen: Turnen und Tennis. Mit ihrer Schwester zusammen hat sie in der DDR auf Wettkampfniveau Akrobatik betrieben. Eindrucksvolle Figuren und extreme Beweglichkeit sprachen mich aus den Fotografien an, die mir Frau Leipold netterweise gezeigt hat. Diese intensive Zeit in ihrer Kindheit hat den Grundstein für ihre Freude am Turnen gelegt. Ihren Spaß an schöner, koordinierter Körperbewegung hat sie in die Schule getragen. Heute ist das LMGU Stützpunktschule für Turnen. Aber auch in anderer Hinsicht hat dieser Sport Frau Leipold geprägt. Sport auf Wettkampfniveau zu machen, erfordert Disziplin, Durchhaltevermögen, Zähigkeit und sicher auch Frustrationstoleranz. Dies alles sind Eigenschaften, die Frau Leipold geholfen haben, 37 Jahre Lehrberuf erfolgreich zu bewältigen. Ihr zweites Fach Biologie war rückblickend gesehen ein Fach in ständiger Veränderung. An der Schule sind neue Bereiche dazugekommen. Aber wie im Sport, wo Frau Leipold sich auch z.B. für Street Dance interessiert hat, hat sie mit ihrer ansteckend neugierigen Art im Verband Deutscher Biologen und biowissenschaftlicher Fachgesellschaft gerne Vorträge und Veranstaltungen besucht und solche auch an die Schule geholt. Bevorzugt wurden von Frau Leipold die Teilbereiche Verhaltensbiologie und Genetik unterrichtet. Sie selbst hat dabei bei dem sehr berühmten Verhaltensforscher Eibl-Eibesfeldt studiert.

Gerne habe ich mit Frau Leipold über unsere Schule sowie Schülerinnen und Schüler gesprochen. Mit ihrem lebendigen und wahrhaftigen Auftreten war es immer anregend, ihr zu begegnen. Wir werden sie in den Fluren, Sporthallen und Biologiefachräumen vermissen. Wir wünschen ihr für ihre neue Zukunft alles erdenklich Gute mit Zeit für die Violine, für Sport und Studium.

Auf Wiedersehen, vielleicht auch auf einem Kirchentag.

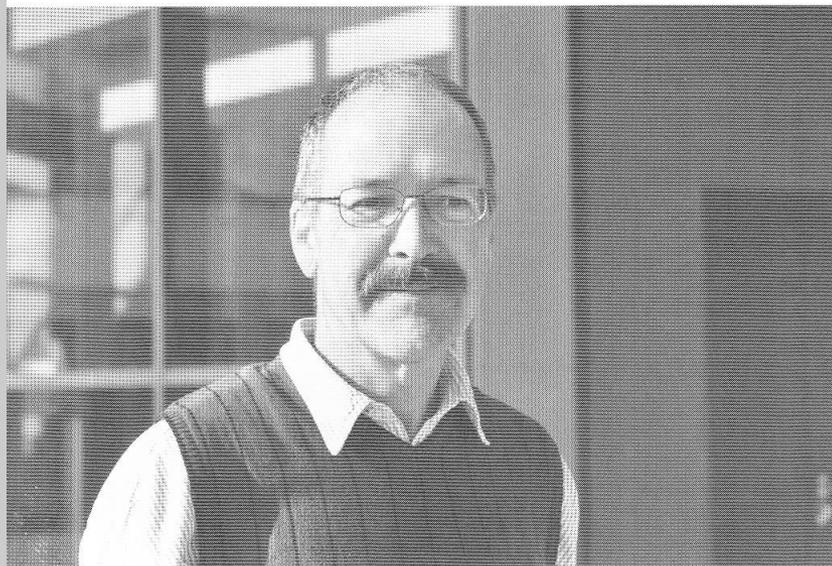
Brigitte Grams-Loibl



Verabschiedung in den Ruhestand: Bernhard Reich

Holz, Späne, Lebenserfahrung und viel Herz verlassen das LMGU

Wenn Herr Reich nach 35 Jahren als Lehrer das LMGU verlässt, gehen mit ihm viele Erinnerungen, viele Erlebnisse, die man in wenigen Sätzen gar nicht beschreiben kann. Herr Reich ist an unserer Schule die Institution für Wirtschafts- und Rechtslehre und Geographie. Als junger Lehrer hat er im Februar 1980 seinen Weg am LMGU begonnen. Davor war er in Franken fest verwurzelt. Dort ist er groß geworden, dort hat er studiert, dort hat er den Wehrdienst absolviert und dort steht immer noch die Schreinerei seines Vaters, in der er schon als kleiner Junge gerne gebastelt und gewerkelt hat. Holz als Werkstoff, der mit Anstrengung formbar ist, macht ihm Spaß. Es bleibt in prägender Erinnerung, wie er mit einer Projektgruppe mit Holz gearbeitet hat, so dass die Späne nur so flogen. Trocken war sein Unterricht nie. Herr Reich liebte es zu erzählen, die Schülerzeitung hat sich gefreut, wenn sie – manchmal allerdings aus dem Zusammenhang gerissen – eine bunte Bemerkung von ihm abdrucken konnte.



Verabschiedung in den Ruhestand: Michael Schulz

Wo steht die Tasche von Herrn Schulz?

Herrenlose Taschen verursachen an Bahnhöfen oder Flughäfen Irritationen und können Sondereinsätze der Polizei auslösen. Eine herrenlose klassische mittelbraune Schultasche weist an unserer Schule darauf hin, dass Herr Schulz in der Nähe ist. Mit einem ganz tiefen Vertrauen zu den Menschen hat Herr Schulz 32 Jahre lang an dieser Schule gearbeitet und gewirkt und zum Glück nie negative Erfahrungen mit seiner oftmals unbeachteten Tasche gemacht.

In München groß geworden hat er nach seinem Abitur am Albert-Einstein-Gymnasium in München, Freiburg und Passau Katholische Theologie und Germanistik studiert. Ungewöhnlicherweise wurde diese Zeit durch seinen Zivildiensteinsatz, den er auf Grund interessanter Erfahrungen im Nachhinein nicht missen möchte, unterbrochen. Sein Leben verändert hat die Zeit in Frankreich, wo er tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Nicht nur seine Tasche steht fest an dieser Schule, Herr Schulz selbst war ein stabiler Anker, auf den man sich immer verlassen konnte. Mit seiner ruhigen Art hat er viele Schülergenerationen mit sicherer Hand geführt. Und wenn etwas zu tun war, wenn wichtige Schritte – auch unangenehme – zu gehen waren, hat er für seine Schülerinnen und Schüler Verantwortung übernommen. Das wird der Schule fehlen. Fehlen wird auch seine ganz eigene Präsenz auf Besinnungstagen, im Polenaustausch, bei Studientagen und im Schullandheim.

Sehr eindrücklich bleibt sein Nachdenken und Philosophieren auf den Schulgottesdiensten. Mit wohl überlegten Worten, mit seiner eigenen Nachdenklichkeit, hat er oft in das Mark und Herz des Themas und der Zuhörer gezielt und getroffen. Diskussionsfreudige Schülerinnen und Schüler waren ihm die größte Freude in seinem Beruf. Junge Menschen zum Reden zu bringen, zu streiten, sich die Köpfe über schwierige Themen heiß zu reden, das war und bleibt seine Vision von Schule. Der Alltag war oft anders, als er es sich gewünscht hat. Zu sehr steht im Vordergrund, Ergebnisse zu erzielen, Schüler zu für die Gesellschaft brauchbaren Menschen zu erziehen. Dabei, so hat mir Herr Schulz schmunzelnd verraten, hatte er selbst manchmal den einen oder anderen Tadel in seinem Zeugnis und wurde doch ein ganz brauchbarer Lehrer. Er wurde mehr, er ist ein Lehrer, der mit feiner Zurückhaltung diese Schule zugleich an den Stellen, wo er stand, mitverantwortet und gestaltet hat.

Wir wünschen ihm viele schöne Tage in Frankreich und dort, wo immer ihn seine Wege noch hinführen werden.

Dynamik und Elan gehen an das Rupprecht-Gymnasium

Ein wenig unerwartet wurde Frau Voit zum 31.03.2013 an das Rupprecht-Gymnasium München als stellvertretende Schulleiterin berufen. Vier Jahre hat sie am LMGU mit sehr großem Elan und hoher Umsicht eine – wenn nicht sogar die – zentrale Aufgabe an einer Schule, die Vertretungsplanung, gesteuert. Für diese Aufgabe braucht man ein sehr großes Fingerspitzengefühl. Schüler, Eltern und Lehrer schauen kritisch auf die Ergebnisse. Sie erwarten, dass nichts vergessen wird, alles perfekt durchgeplant und zeitnah ausgeführt wird. Frau Voit wurde mit stehenden Ovationen im Lehrerkollegium verabschiedet. Sie hat dies mehr als verdient. Sie hat nicht nur die Vertretungsplanung perfektioniert, sie hat am LMGU maßgeblich das ABS-Praktikum und business@school eingeführt und sie hat das Schulleitungsteam durch viele Beiträge ganz entscheidend mitgetragen. Für ihre neue Aufgabe als stellvertretende Schulleiterin ist sie bestens gerüstet. Wir lassen Frau Voit ungern ziehen. Natürlich wünschen wir ihr viel Erfolg in der nicht ganz neuen, aber dennoch herausfordernden Rolle als Vertreterin des Schulleiters.

Brigitte Grams-Loibl

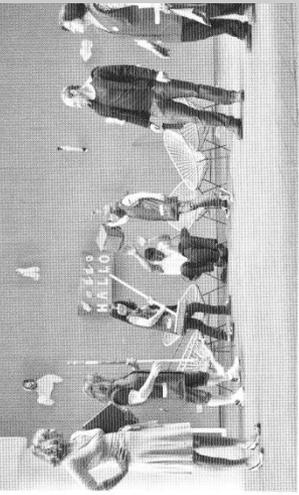
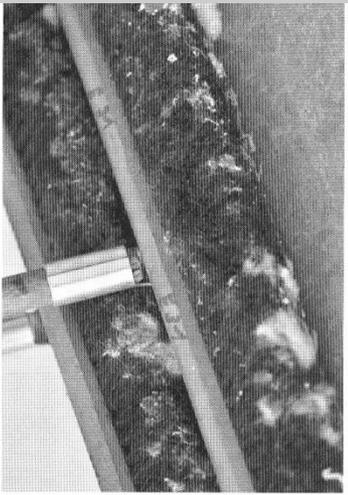
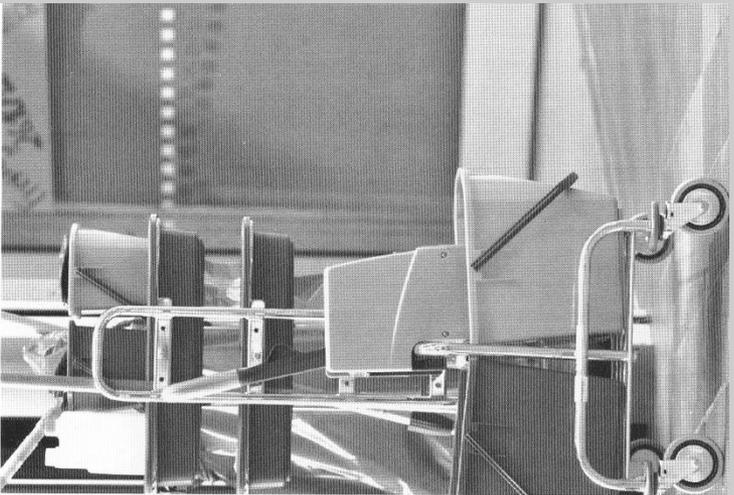




Die unbekannten Heldinnen des LMGU

Stana Sladojevic – eine der stillen Heldinnen unserer Schule und trotzdem völlig unbekannt. Denn wenn wir von den Helden des LMGUs reden und schreiben, denkt die Mehrheit an engagierte Schüler, Lehrer oder vielleicht auch an die Schulleitung. Doch Stana Sladojevic und ihre fünf Kolleginnen gehören nicht zu dieser Gruppe. Im Stillen reinigen sie jeden Tag unser Schulhaus, und ohne sie wäre es schon längst zu einer Müllhalde geworden. Um auch diesen wichtigen Personen eine Stimme zu geben, haben wir uns mit ihnen unterhalten und dabei teilweise überraschende Erfahrungen gemacht.





Dialog intensiviere

Freundeskreis des Gymnasiums setzt verstärkt auf Kontakt zu Ehemaligen sowie zu Lehrern

Unterhaching – Überlaufen war sie nicht, die Jahreshauptversammlung des Freundeskreises Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching. Von derzeit 26 Vereinsmitgliedern waren nur sieben erschienen. Trotzdem konnte mit Sabine Schiefelbein-Jaross eine neue Vorsitzende gewählt werden, die für die nächsten zwei Jahre den Verein führen wird.

An den Schwerpunkten der Vereinsarbeit will Schiefelbein-Jaross festhalten: Weiterhin geht es darum, Ehemaligentreffen zu unterstützen, weiterhin soll bei Abiturienten um Mitglieder geworben werden. Vor allem aber soll es endlich möglich werden, ehemalige Schüler für Diskussions- und Informationsveranstaltungen zu gewinnen. Sie sollen von ihren Erfahrungen berichten und Jugendlichen einen Einblick in das Berufsleben bieten.

Der scheidende Vorsitzende Peter Hupfauer bedauerte, dass dieses Ziel während seiner Amtszeit nicht erreicht werden konnte. Seine Nachfolgerin betonte aber, dass man weiter daran arbeiten werde. Wichtig sei die Verbindung von Schülern und Ehemaligen gemäß dem Mot-

to „Kontakte knüpfen und halten“.

Die Neuwahlen fanden turnusgemäß nach zwei Jahren statt. Dabei machten die Anwesenden die Ämter im Wesentlichen unter sich aus. Hupfauer ist von nun an stellvertretender Vorsitzender. Bernard Maidment wurde abermals zum Schatzmeister gewählt, Schriftführerin ist

Isabella Jaross. In Abwesenheit gewählt wurden die Kasensprüfer Daniel Dittert und Bianca Hupfauer. Die Möglichkeit, Beisitzer für den Vorstand zu bestimmen, nahmen die Vereinsmitglieder nicht wahr.

Auffällig war, dass vom aktuellen Kollegium lediglich ein einziger Lehrer an der Versammlung im Gymnasium

teilnahm. Zwar fand Peter Hupfauer, dass man in Konrektor Helmut Birkner einen „prominenten Vertreter der Schule“ unter sich habe, dennoch wünschte sich die neue Vereinsvorsitzende mehr Kontakt zu den Lehrkräften. Auch mit bereits pensionierten Lehrern wurde mehr Dialog gefordert.

MAXIMILIAN SLOWIOTZEK



Die neue Vorstandschaft mit Konrektor Helmut Birkner (hinten): Zweiter Vorsitzender Peter Hupfauer, Schriftführerin Isabella Jaross, Vorsitzende Sabine Schiefelbein-Jaross und Schatzmeister Bernard Maidment.

FOTO: ROBERT BROUCZEK



Goethe und die Kulissenschieber

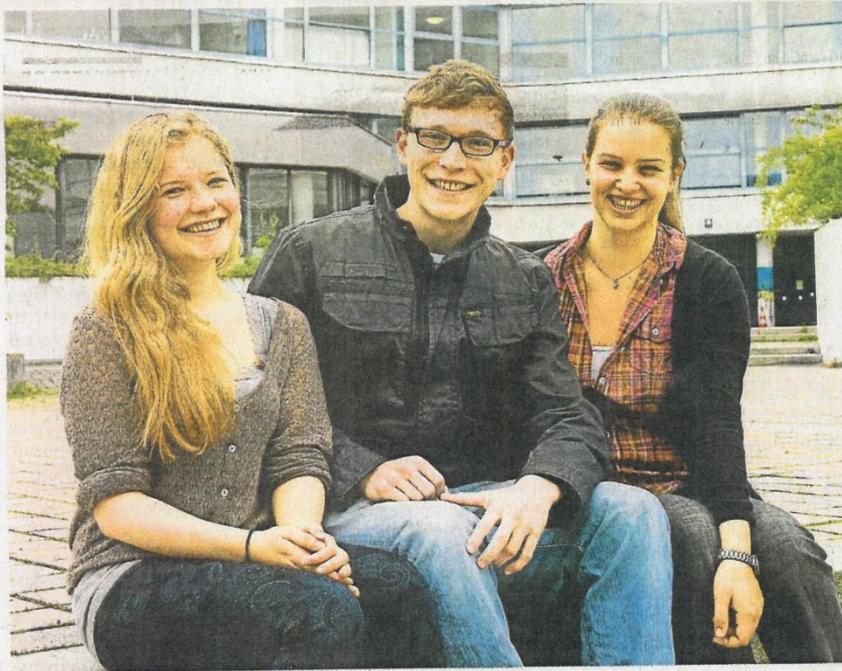
Das sieht nicht nur aus wie das Lise-Meitner-Gymnasium in Unterhaching, es ist das Lise-Meitner-Gymnasium in Unterhaching. Trotzdem kann die Schulleitung alle beruhigen: Es handelt sich hier weder um einen neuen Schulversuch noch um die Rückkehr zu der 1993 in Bayern weitgehend abgeschafften Gesamtschule. „Goethe“ in Unterhaching ist also kein Grund zur Aufregung. Grund der Umbenennung war ein Film mit dem Titel „Fack ju Göhte“. Einige Wochen lang diente die Schule dem Filmteam als Kulisse für den Streifen, der im November in die Kinos kommen soll. „Weil die Architektur unseres Gebäudes wohl passend war“, vermutet der Stellvertretende Schulleiter Helmut Birkner die Wahl des Drehorts. Nicht zum ersten Mal übrigens: Das Lise-Meitner-Gymnasium ist begehrt bei Filmleuten. Dass die aber ihre ganz eigenen Vorstellungen von Schule haben, weiß Birkner auch. So wurden die Fachräume umgestaltet und aus der Bibliothek das Lehrerzimmer. Inzwischen ist aber alles wieder an seinem alten Platz. Auch die Fassade ist wieder ordent-





Unsere Schüler
für unsere Schüler





„Erstmal ins Ausland“, Unterhachings Beste: (v.l.) Dina von Werder, Thomas Faulhaber und Antonia Kloss.

FOTO: BRG

Nach dem 1,0-Abi geht es auf Weltreise

Unterhaching – Das Lise-Meitner-Gymnasium kann stolz sein auf seine Abiturienten. Gleich drei Schüler schafften die Bestnote: 1,0 – und das ganz entspannt.

„Bei schönem Wetter musste ich schon mal raus, Grillen an der Isar, mit Freunden treffen“, sagt Dina von Werder (18). „Kurz vor den Prüfungen hab ich schon gelernt“, sagt Antonia Kloss (18). „Man muss einfach kontinuierlich mitarbeiten“, ergänzt Thomas Faulhaber (18). „Dann geht das schon.“ Aber faul war Faulhaber auch nicht: „Ich habe sehr konzentriert gearbeitet. Man muss es schon wollen.“ Dina hatte überhaupt nicht mit der Bestnote gerechnet, die anderen beiden haben darauf gehofft, sagen sie. Die Seminararbeit hat allen dreien besonders Spaß gemacht. „Physikali-

sche Aspekte im Fußball“, war Thomas' Thema: „Ich habe die Rotation vom Ball untersucht“, erklärt er. Antonia hat sich die „Physik im Taekwon-Do“ angeschaut. Dina hat in Geographie das Thema „Höhenschutz im Berchtesgadener Land“ bearbeitet. „Auch wenn man's nicht denkt, das ist ein ziemlich fragiles Ökosystem“, sagt sie. Sie bekam von den dreien die schlechteste Note auf ihre Arbeit: 14 Punkte. „Ich hab bei einem Quellenverweis eine Seitenzahl vergessen. War eben ein strenger Lehrer.“

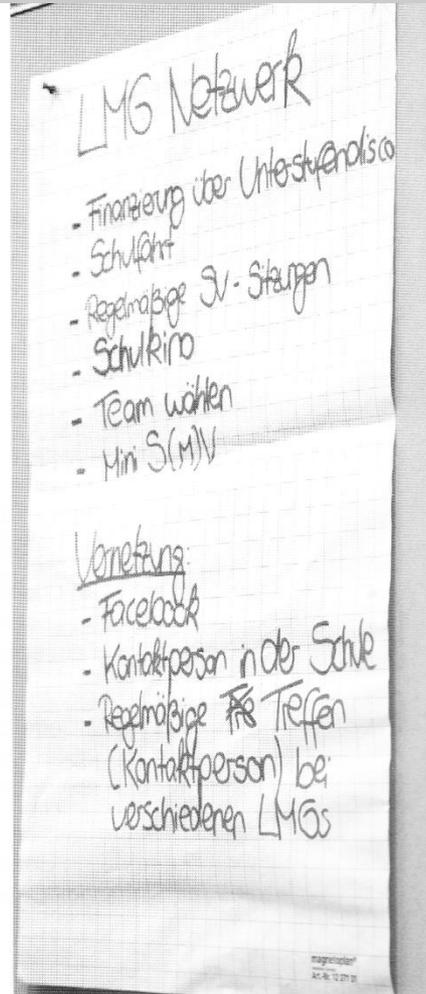
Aber das haben sie jetzt alles hinter sich. Und die große unausweichliche Frage steht im Raum: Wie geht es weiter mit dem Leben? Auf jeden Fall erstmal nach Übersee, sagen sie alle. Dina macht ein Jahr „Work-and-Travel“ in Neuseeland, Thomas in Aus-

tralien. „Am Anfang arbeite ich an einem Weinberg“, sagt Dina, den Job habe sie sich schon organisiert. Dann fährt sie mit Fahrrad und Zelt quer durchs Land vom äußersten Süden bis ganz in den Norden. „Ich freue mich drauf.“

Antonia macht ein Freiwilliges Ökologisches Jahr in Ecuador und auf den Galapagosinseln, jeweils drei Monate. Im März hatte sie sich dafür beworben. „Es gibt so viele Angebote, da bekommt jeder, der will, etwas.“ Und sie wolle noch ein Jahr „ganz was anderes“ machen, bevor sie ins Medizinstudium einsteigt. Die anderen beiden sind noch unentschlossen. Thomas: „Weiß nicht, irgendwas mit Wirtschaft oder vielleicht doch Naturwissenschaft.“ Dina: „Biologie gefällt mir, aber das ist noch alles ganz offen.“

KLAUS-MARIA MEHR





LMG-Netzwerk: Treffen der SMVs





Die Stunde der Visionäre

In einem Workshop diskutieren Jugendliche aus ganz Bayern über die Zukunft der Europäischen Union. „Ist doch alles gar nicht so übel“, so lautet die einhellige Meinung – doch es kommen auch Ängste hoch

VON BENEDIKT WARMBRUNN

München – Marie ist jetzt eine pedantische Bürokratin, also: eine Spielverderberin. Den Vorschlag von Amin, dass es innerhalb der Europäischen Union weniger um Finanzen und Wirtschaft, sondern mehr um kulturellen Austausch gehen sollte, findet sie realitätsfern. Von Amin, diesem Träumer, hat sie aber auch nichts anderes erwartet. Dass Pahrnia die kulturelle Gemeinsamkeit durch mehr Schüleraustausche erhöhen will, ist Marie zu wenig. Selbst wer an allen Austauschprogrammen teilnimmt, so sagt sie, war letztlich in maximal vier Ländern. Also bitte! Marie fordert stattdessen ein Maßnahmenprogramm: eine europäische Zeitung, mehr Englischunterricht und, als Kompromiss, das Fördern von Schüleraustauschen.

Dann wechseln Marie, Amin und Pahrnia die Rollen. Marie ist jetzt die Träumerin, Amin der Planer, Pahrnia die strenge Kritikerin. Sie debattieren über den Sinn einer gemeinsamen europäischen Außenpolitik. So wie die drei Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums in Unterhaching, so diskutieren an diesem Mittwochmittag in der Münchner Zentrale der Unicredit-Bank knapp 50 Schüler und Studenten aus ganz Bayern. Unter ihnen waren auch die Gewinner des Blattmacher-Wettbewerbs der *Süddeutschen Zeitung*. Die Jugendlichen reden

über den Beitritt der Türkei in die Europäische Union (EU), über den Euro, über Bildung, über Umweltpolitik und Wirtschaftsethik, hin und wieder auch über die skeptischen Briten. In jeder Gruppe gibt es einen Träumer, einen Planer, einen Kritiker – denn entsprechend sind ja auch die vorherrschenden Projektionen auf Europa und die EU. Die Jugendlichen reden dabei über Anreize, über Potenziale und über Werte. Und wie sie so debattieren, entsteht der Eindruck, dass es gar nicht so übel ist, dieses Europa. Trotz der Bürokratie. Trotz der Euro-Krise.

Blattmacher

Der große Wettbewerb
der bayerischen Schülerzeitungen

Die Diskussionsrunden gehören zu einer zweitägigen Veranstaltung, dem Workshop „My Europe“, ausgerichtet von der Unicredit, dem Frankfurter Zukunftsrat, dem Institute for Corporate Culture Affairs (ICCA) aus Frankfurt sowie der *Süddeutschen Zeitung*. Der Zukunftsrat lädt zu den My-Europe-Workshops in allen 27 EU-Mitgliedsländern ein, außerdem in der Türkei und der Schweiz. Die Jugendlichen debattieren mit Politikern, Unternehmern, Wissenschaftlern und Journalisten über ih-

re Vorstellung von Europa, über ihre Träume und Wünsche, aber auch über ihre Ängste. Nach dem Seminar schreiben die Teilnehmer einen Artikel über ihre Visionen zu Europa im Jahr 2030, die drei Gewinner bilden im Herbst in Frankreich einen europäischen Jugendrat und verfassen ein „europäisches Jugendmanifest“. „Europa muss sich auf die globalisierte Welt einstellen – und 2030 sind Sie es, die dieses Europa mitgestalten“, sagt Manfred Pohl, der Gründer des Frankfurter Zukunftsrats, zu den Jugendlichen. Europa sei ein Gebilde, „das zusammenhalten muss, denn nur dann kann es in der Nische der globalisierten Welt bestehen“.

Ein Europa, darum geht es in dem Workshop. Wie unterschiedlich die Ansichten zu diesem einen Europa sein können, erzählen eine Reihe von ausgewählten Referenten. So kann Europa als ein Projekt mehrerer Generationen gesehen werden, wie Heinz Laber betont. Der Vorstand der Unicredit erinnert an den friedlichen Umbruch Anfang der 1990er Jahre, er erinnert an die Vorzüge, die im Alltag oft vergessen werden. Zum Beispiel erzählt er, wie sehr er nach einem Italien-Urlaub am Zoll gezittert hat, wegen einiger Flaschen Chianti im Kofferraum.

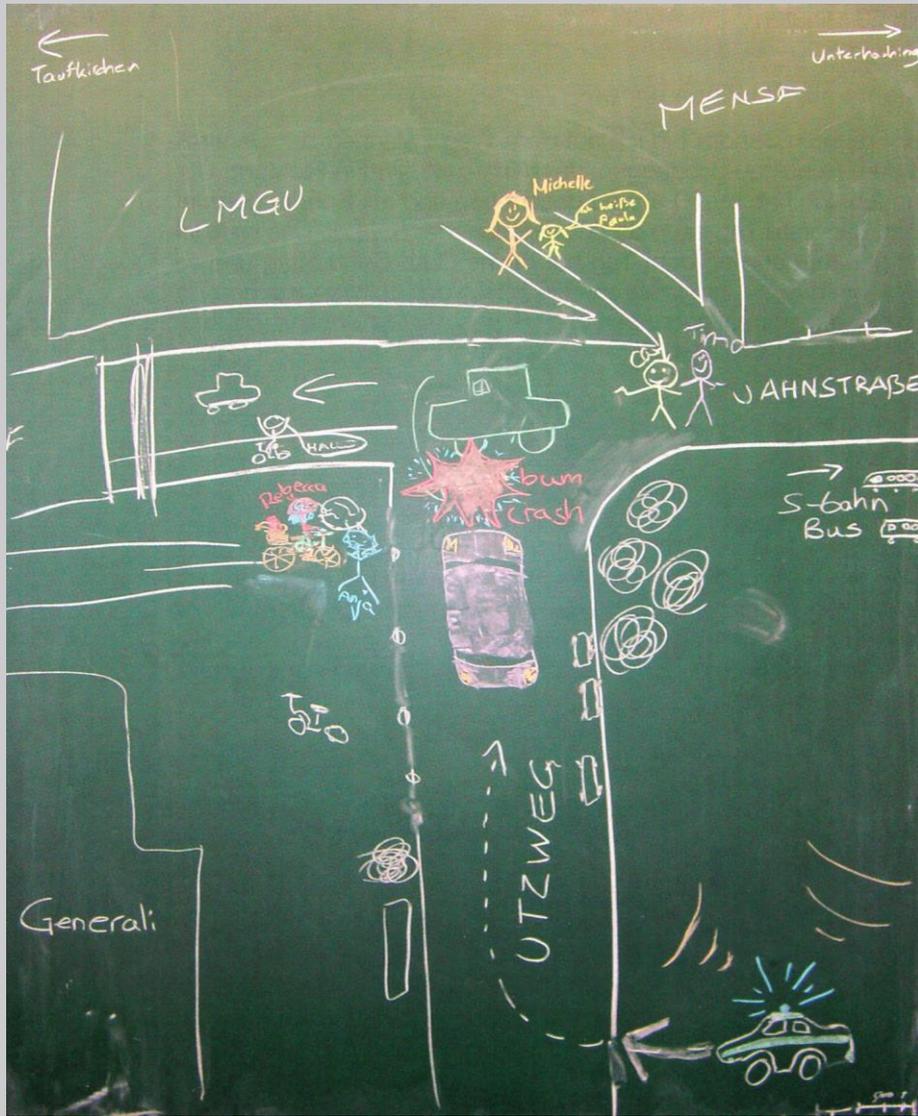
Diese Errungenschaften aus den vergangenen Jahrzehnten heben auch die anderen Referenten hervor. Kornelius Purps, Fi-

nanzmarkt-Experte bei der Unicredit, sagt, dass Europa für ihn eine Gemeinschaft sei, „in der sich Waren und Menschen frei bewegen können“. Er plädiert daher für den Erhalt der Gemeinschaftswährung. Denn ohne eigene Währung, sagte Purps, „hat man keinen Partner, man ist aber auch kein Single“. Durch Export oder die Interessen von Spekulanten bleibe ein Land auch mit einer eigenen Währung abhängig von den anderen europäischen Staaten.

Dass Europa sich auch selbst im Weg stehen kann, davon berichtet Stefan Kornelius, Leiter der Außenpolitik-Redaktion der SZ. Im Rest der Welt, sagt er, werde Europa derzeit „als ein großer Schnarchhaufen“ wahrgenommen. Wirtschaftlich sei die EU zum Beispiel für Asien kein Vorbild. Kornelius sagt: „Wir dienen dort eher als Kulisse für eine Welt, die eigentlich schon untergegangen ist.“ Dennoch warnt er vor einer Europa-skeptischen Haltung, die EU biete Sicherheit. „Wir leben auf dem Ground Zero des Wohlstands.“

All diese Ansichten sollen den Jugendlichen beim Schreiben ihrer Zukunftsvisionen helfen, die besten Texte werden am Ende ausgezeichnet. Dass die Preise für die ersten beiden Plätze – zwei Tablet-Computer – sie weniger reizen als die ebenfalls zu gewinnenden Praktika, auch das ist eine gute Nachricht für Europa.







REDEN WIR ÜBER



Kuchen backen für Flutopfer.

Tabitha Weigl und ihre Mitschüler servieren heute in der Mensa

Vor heißen Temperaturen schrecken die Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums in Unterhaching nicht zurück: Am gestrigen Donnerstag stellten sie sich an den Herd und backten mehr als 40 Kuchen. „Schlemmen und helfen“ heißt es dann an diesem Freitag, wenn die Schüler zwischen 13.30 und 17 Uhr in die Mensa einladen. Die elfjährige Tabitha Weigl (Foto: privat) ist eine der Schülerinnen, die für Hochwasseropfer Nudelholz und Schneebesen schwingt.

REDEN WIR ÜBER



Grenzerfahrung in den Alpen

Adrian Neumeier ist mit dem Fahrrad an den Gardasee gefahren

Von Landeck in Österreich bis nach Torbole am Gardasee in Italien. Das sind 376 Kilometer Distanz und 5600 Höhenmeter Aufstieg. Diese Strecke legten Ende Juli elf Schüler im Alter zwischen 16 und 18 Jahren gemeinsam mit drei Lehrern des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching zurück; und zwar in fünf Tagen mit dem Mountainbike. Einer von ihnen, Adrian Neumeier (Foto: privat), Torwart der U17 Fußballmannschaft des FC Deisenhofen, berichtet über die Herausforderungen, die das Projekt-Seminar für die Schüler bereithielt.

Das LMGU tanzt

Am 9. November 2012 fand im Rahmen eines P-Seminars der Q12 der erste Schulball am Lise-Meitner Gymnasium statt. Eingeladen waren Schüler der zehnten, elften und zwölften Klassen, sowie Eltern, Lehrer und Freunde der Schule.

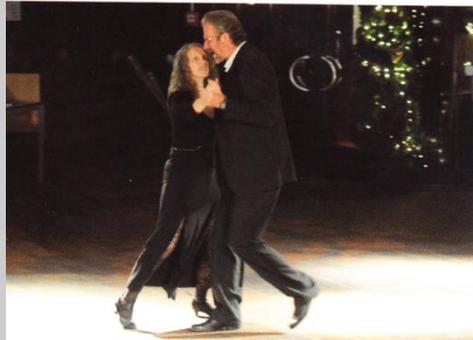
Ein Team von elf Schülern hatte im Februar unter der Leitung von Frau Pfisterer damit begonnen, die Idee und Umsetzung des Balls auszuarbeiten. Nach anfänglichen Schwierigkeiten konnte jedoch bald gemeinsam mit dem Direktorat ein Konzept erarbeitet werden, mit dem alle mehr als zufrieden waren.

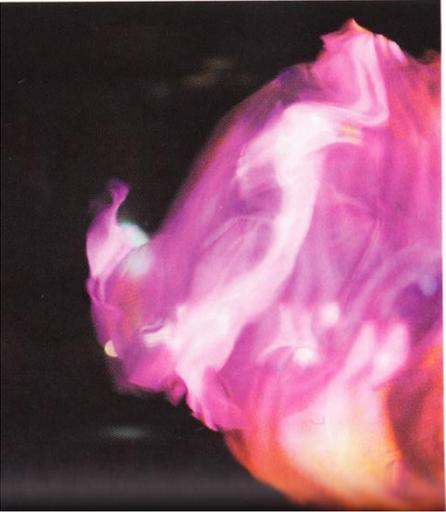
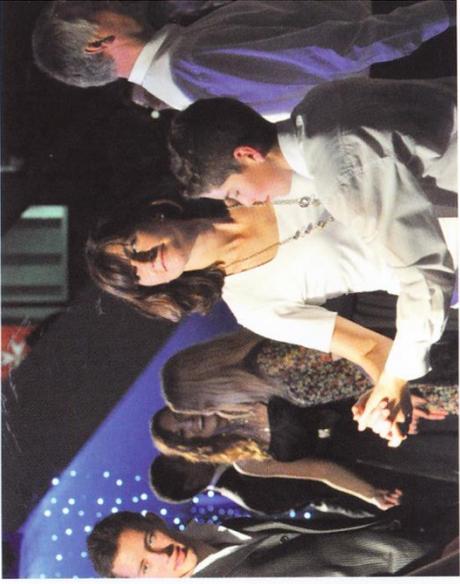
Also wurde die Alte Aula mit Hilfe des Technik-Teams von Herrn Grünwald mit Blumen, Lichtern und Masken, ganz dem Motto „Eine Nacht in Venedig“ entsprechend, festlich geschmückt.

In der Mensa bereitete ein Schülerteam unter der Leitung von Frau Kleinle italienische Antipasti vor, um die hungrigen Tänzer zu stärken.

Nachdem die Vorbereitungen wahrlich in letzter Minute abgeschlossen worden waren, konnte der Ball pünktlich um 19.00 Uhr durch Frau Grams-Loibl eröffnet werden. Da im Voraus ein Tanzkurs mit insgesamt 18 Tanzpaaren stattgefunden hatte, konnten Schüler den Tanz mit einer klassischen Polonaise beginnen. Die circa 100 Gäste ließen sich sofort von der guten Stimmung mitreißen und so war die Tanzfläche stets gut gefüllt.

Schulball





40-Jahre LMGU

Den Abschluss unserer Feierlichkeiten zum 40. Geburtstag des Lise-Meitner-Gymnasiums bildete ein Streifzug durch die vergangenen 40 Jahresberichte, zu dem alle Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen und alle Eltern als Ausklang des Sommerfests herzlich in unser Chaostheater eingeladen waren.

Herr Hohmann unterlegte die Diashow mit einem Dialog, den die beiden Schülerinnen Laura Knoll und Lydia Rozmiarek vortrugen. Am Ende gaben alle Mitglieder unserer Schulgemeinschaft dem LMGU gute Wünsche für die nächsten 40 Jahre mit auf den Weg – die Wunschkarten flogen unter den Augen unserer vielen Gäste an Luftballons hängend in den Nachthimmel von Unterhaching.

M. Trinder







Bildungskonzepte

„Therese von Bayern – Naturwissenschaftlerin, Weltreisende, Schriftstellerin, Zeitzeugin“

LMGU-Messagespräch mit Dr. Hadumod Bußmann
am 17. Januar 2013

Sie sind überall, allgegenwärtig, tiefverwurzelt in jedem von uns. Sie umgeben uns, schleichen sich in unser Denken und beeinflussen unsere Meinung. Wovon die Rede ist? – Klischees. Besonders viele davon gibt es scheinbar, jeder kennt sie wohl, über die Geschlechter: „Frauen können nicht einparken“, „Männer können nicht zuhören“, „Frauen reden zu viel“, „Männer können nicht kochen“...

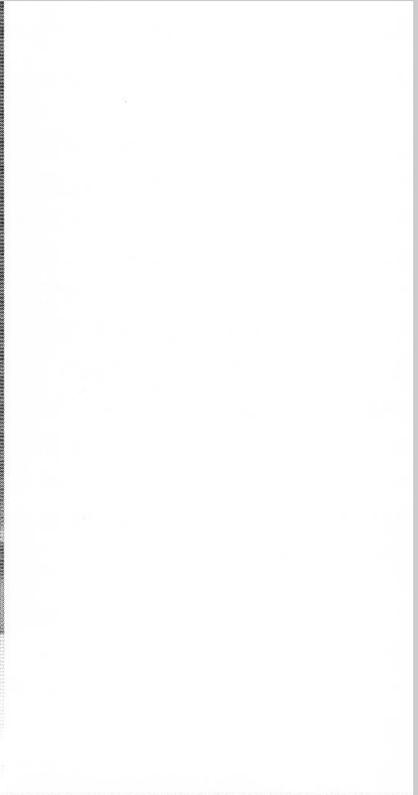
Diese Klischees bildeten den Rahmen des sechsten Messagesprächs am LMGU. Auf buntes Papier gedruckt hingen sie überall in der Mensa von der Decke und stellten den Einstieg in den Abend dar, welcher von Nina Cheng, Jonas Müller und Marie Zöckler aus dem W-Seminar Q11 „Frauenrollen – Männerbilder“ gestaltet wurde.

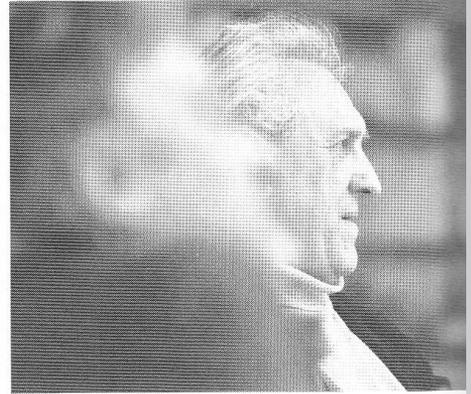
Die Referentin, Frau Dr. Bußmann, war lange Dozentin für Sprachwissenschaft und außerdem Frauenbeauftragte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Besonders intensiv hat sich Frau Dr. Bußmann mit dem Thema „Frauen in der Wissenschaft“ befasst, so betreute sie zum Beispiel eine Ausstellung mit dem Titel „Stieftöchter der Alma Mater? 90 Jahre Frauenstudium in München“ und veröffentlichte zahlreiche Publikationen zu Geschlechterrollen und dem Zusammenhang von Geschlecht und Sprache.

Heute ist Frau Dr. Bußmann Kuratorin der Therese-von-Bayern-Stiftung, welche sich für Frauen in der Wissenschaft einsetzt. Mit ihrem aktuellen Buch, der einzigen bisher erschienenen Biographie zu Prinzessin Therese von Bayern, ist ihr ein wissenschaftlicher Bestseller gelungen.



Gast am LMGU im Rahmen der Messagespräche: Dr. Hadumod Bußmann





Mit Butterbrot und Zuckerschnürl spielend lernen

Abschlussabend der Begabten-Akademie am Lise-Meitner-Gymnasium mit Ehrengast Johannes Kirschenmann

Unterhaching – In Eigenregie haben die Schüler der Begabten-Akademie am Lise-Meitner-Gymnasium (LMGU) ihren Abschlussabend gestaltet. Neben Zertifikaten gab es jede Menge Erkenntnisse übers Lernen an sich. Dafür sorgte Gastredner Johannes Kirschenmann von der Akademie der Bildenden Künste in München.

Wie lernt es sich am effektivsten? Wo bleibt die Kreativität trotz Leistungsdruck? Bei Fragestellungen wie diesen wurden die Zwölf- bis 17-jährigen hellhörig. Mit Witz und Beispielen aus der Welt der Kunst stellte der Ehrengast dazu den „homo ludens“ vor, den spielenden Menschen. „Es handelt sich um ein Erklärungskonzept, das besagt, dass der Mensch seine Fähigkeiten hauptsächlich über das Spiel entwickelt“, erläuterte Kirschen-



Fragerunde mit Ehrengast: Johannes Kirschenmann von der Akademie der Bildenden Künste in München sowie die moderierenden Schülerinnen (l.) Ulrike Stecher und Marie Zöckler. FOTO: XKO

mann und brachte Eltern, Lehrer und Schüler auf einen Nenner. Ein Grundmoment des Spiels sei die Erprobung von Neuem. Ein guter Lehrer sollte deshalb mit seinen

Schülern stets ausgetretene Pfade verlassen.

80 Mädchen und Jungen bis zur zwölften Jahrgangsstufe nehmen heuer an der Akademie teil. „Mitmachen kön-

nen alle mit guten Leistungen oder Schüler, die von Lehrkräften vorgeschlagen werden“, erklärt Oberstudienrätin Michaela Trinder. Sie ist die Leiterin der Akademie, die vor sechs Jahren erstmals

Vier-Gänge-Menü unter Profi-Anleitung

stattfand. Parallel zum Unterricht belegen die Teilnehmer vier Module von je zehn Unterrichtsstunden, dazu gibt es Schnuppererlebnisse. So gründete eine Gruppe etwa das Restaurant „Butterbrot & Zuckerschnürl“ – von der Schul- zur Sterneküche. Unter Anleitung eines Profis bereiteten die Schüler ein Vier-Gänge-Menü und tischten es den Eltern auf. Die gründliche Vor- und Nachbereitung gehörte stets dazu, erklärt

Trinder das Prinzip. „Horizonte öffnen“, so lautet das Motto. Selbst die heutige Veranstaltung sei eines der Module, sagt die Oberstudienrätin erfreut über das Engagement ihrer Schüler.

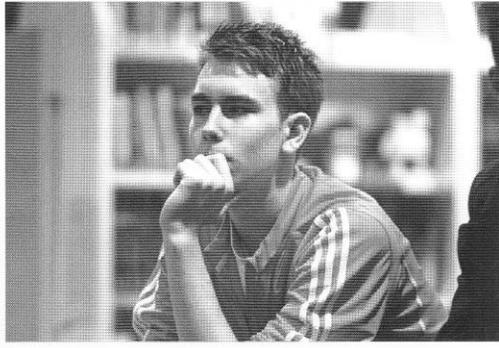
Um den Abend vorzubereiten, hatten die Jugendlichen die Kunstakademie besucht und Kirschenmann interviewt. Zum Moderatorenteam gehörten neben Matthias Kammüller (15) auch Marie Zöckler und Ulrike Stecher. Die beiden 17-jährigen Schülerinnen luden später zur Fragerunde mit dem Publikum ein.

Die Frage „Sollten Eltern den Spieltrieb ihres Kindes fördern?“ interessierte besonders. Kirschenmann antwortete, dass Eltern eine Imaginationswelt ermöglichen sollten, den Rest erledigten schon die Kinder. Vorformulierte Spiele sieht er kritisch. „Wie kann

ich später im Beruf produktiv und gleichzeitig kreativ sein?“ Die Antwort lautet: „Schlaue Firmenchefs lassen ihren Mitarbeitern Freiräume dafür während der Arbeitszeit!“ Dann eine Frage zum Lehrplan an sich. Die Antwort folgt prompt: „Der homo ludens fühlt sich im G8 nicht wohl!“, meint Kirschenmann. Der Grund: zu kleine Lernabschnitte bei zu hohem Druck für das Pensum. Dabei komme keine gesunde Bildung raus, lautet sein Urteil.

Für die Runde gab's herzlichen Applaus. Im nächsten Schuljahr pausiert die Begabten-Akademie. „Sie ist schon sehr personal- und zeitaufwändig“, erläutert Trinder. Auch stehen bereits die nächsten Projekte an. Umso mehr freuen sich dann alle auf den Neustart im übernächsten Jahr.

KATHRIN KOHREKE



Gast am LMGU: Miriam Gebhardt



Aus der Schulküche in die Sterneküche – ein Selbstversuch

Hochmotiviert haben sich elf Schülerinnen und Schüler des LMGU auf eine abenteuerliche Reise in die Gefilde der höheren Kochkunst begeben. Ziel dieser Reise war es, ein mehrgängiges Menü zu kreieren, um dieses dann in ansprechendem Ambiente illustren Gästen formvollendet darzubieten. Als profunde Wegbegleiter standen den Schülern Anna Kleinle und Fabian Schlang zur Seite. Fabian agierte geschickt als Reiseleiter, hat er doch seine Kochlaufbahn in einem Münchner Sternerestaurant begonnen und zwischenzeitlich bereits bei diversen Kochwettbewerben sein Können erfolgreich unter Beweis gestellt. Im Moment vervollständigt er sein praktisches Wissen, indem er in Weihenstephan Ernährungswissenschaften studiert. Anna, die in Bälde ihr duales Studium abschließt, konnte durch ihre praktische Ausbildung in einem Münchner Luxus-hotel alle notwendigen Fragen bezüglich der Etikette erschöpfend beantworten und den Schülern so mancherlei Kniffe im Umgang mit Serviette und Besteck näherbringen. So gerüstet, konnte die Reise beginnen.

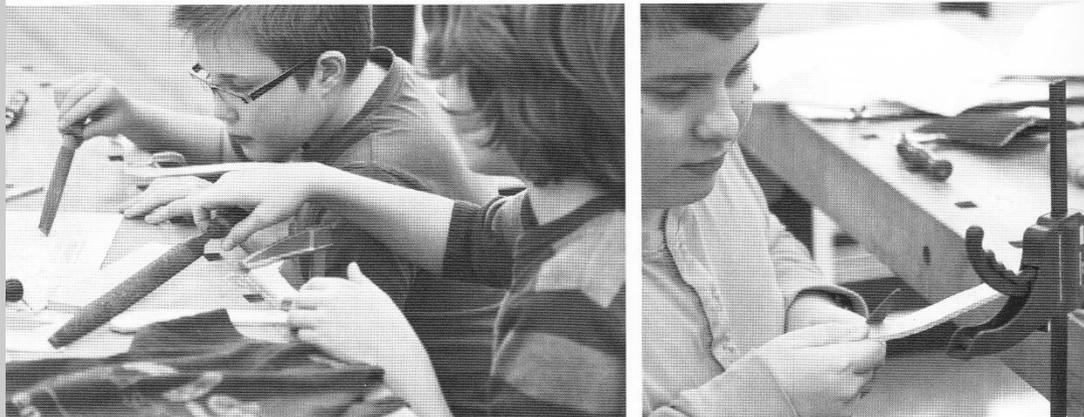
Begabtenstützpunkt LMGU

Zwischen den Gymnasien Neubiberg, Oberhaching, Ottobrunn und dem Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching besteht eine Kooperationspartnerschaft, um besonders leistungsstarken und -willigen Schülerinnen und Schülern über das normale Angebot der Schulen hinaus besondere Betätigungsfelder anzubieten.

Am LMGU wurde in diesem Schuljahr von Herrn Martlmüller ein auf vier Freitagnachmittage angesetzter Bumerangkurs für 9. und 10. Klassen angeboten. Die Schüler lernten dabei in einem ersten Schritt die physikalischen Grundlagen des Bumerangwurfs kennen, um zu verstehen, warum ein Bumerang in vertikaler Haltung abgeworfen werden muss, um dann in einer horizontalen Lage nach einer kreisförmigen oder elliptischen Bahn zurückzukehren. Dann galt es, die aus einem besonders feinverleimten Sperrholz bestehenden Wurfgeräte zu bauen. Vielleicht am schwierigsten war es, sich die Wurftechnik anzueignen. Doch schließlich kamen alle Bumerangs zurück. Für Anfänger ein beachtlicher Erfolg.

Es gab auch Veranstaltungen der anderen Gymnasien, an denen Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums teilgenommen haben. So besuchte zum Beispiel Matthias Kammüller aus der 10. Jahrgangsstufe im November die Veranstaltung „Planspiel Landtag“ des Gymnasiums Ottobrunn – sein Kommentar dazu: „Das zählte definitiv mit zu den besten Veranstaltungen, die ich bisher besucht habe.“

A. Martlmüller





Schüler bauen acht Meter hohe Vase

Riesiges Rattan-Geflecht auf Schulhof: 45 Unterhachinger Gymnasiasten testen Konstruktion zur Wassergewinnung.

45 Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums haben sich für ein aufwändiges Ferien-Projekt entschieden. Sie wollen mitten auf dem Schulhof eine acht Meter hohe „Vase“ aus Naturrohr bauen. Diese ist nicht bloß zum Selbstzweck gedacht, sondern so konstruiert, dass sie aus Tau Wasser gewinnen kann.

Der Münchner Architekt Andreas Vogler hat die „WarkaWater“ genannte Vorrichtung für Wüstenländer konzipiert, um Menschen dort, vor allem Frauen, lange morgendliche Märsche zum Wasserholen zu ersparen. Er stellt seine Idee für das Schulprojekt zur Verfügung, das im Rahmen der diesjährigen Unterhachinger „ars technica“-Ausstellung stattfindet.

Unterstützt von Direktorin Brigitte Grams-Loibl und einigen Lehrern, werden Schüler aus Peddigrohr, einem ähnlichen Material wie Rattan, eine Tragekonstruktion bauen. In sie wird ein eigens genähtes Netz eingehängt, über das das kondensierte Wasser in eine Tonschale tropfen kann. Die Schüler werden während der Osterferien jeweils dienstags bis donnerstags von 13.00 bis 15.30 Uhr an dem Projekt arbeiten. Das Material stellt die Gemeinde Unterhaching zur Verfügung.

Die spannende Frage wird sein, wie viel Wasser die Konstruktion schließlich sammeln kann, auch wenn sich die Wetterverhältnisse hierzulande allzu deutlich von denen in Wüstenländern unterscheiden. In Letzteren sollen mit der „Vase“ zwischen 26 und 50 Liter Wasser pro Nacht gewonnen werden. Der Versuch gilt auch als kleiner Testlauf für die „WarkaWater“-Konstruktion. Sie soll nicht nur gebaut, sondern auch – in Zusammenarbeit mit einem Physik-Lehrer – spezifischen Messungen unterzogen werden. Zumindest wenn es nach Torsten Kresse, Macher der „ars technica“-Ausstellung, geht. Sollten die Messungen positiv ausfallen, dann wolle er „das Projekt an den Kreisjugendring München Land weiterreichen“. Der habe schon Interesse bekundet. „Möglicherweise fliegen die dann mit einer Jugendgruppe nach Äthiopien und bauen dort „WarkaWater“. Zukunftsmusik.

Zumindest im Bereich der Kunst ist die „Vase“ schon angekommen. Ein erster Entwurfsbau des Architekten Andreas Vogler war schon auf der Architektur-Biennale in Venedig zu sehen und steht derzeit im Technikmuseum in Paris. Auch die Unterhachinger können das bauchige Objekt begutachten. Ausgestellt wird es erstmalig bei der fünften „ars technica“-Ausstellung, die am 3., 4. und 5. Mai in der Jugendkulturwerkstatt stattfindet. Die Kunstschau, die alle zwei Jahre stattfindet, wird heuer in einzelnen Projekten von der Gemeinde Unterhaching finanziert. Neben „WarkaWater“ sponsert sie auch ein technisches Ballett für Erwachsene und ein Traumhaus-Projekt, bei dem 120 Kinder ihre Wünsche in Schuhkartons einarbeiten, um sie im Rahmen der Ausstellung zu einem Haus zusammenzusetzen.

Das Wasserturmprojekt

Wer vor einigen Wochen beim Chaos-Theater vorbeigeschaut hat, wird etwas Ungewöhnliches entdeckt haben: einen Holzturm, über acht Meter hoch mit einem orangefarbenen Netz in der Mitte. Viele werden sich gefragt haben: Was hat es damit auf sich?

„WarkaWater“ heißt der Turm und das Projekt dahinter, das ein Architekt namens Andreas Vogler ins Leben gerufen hat und hier am LMGU von Bauleiter Torsten Kresse organisiert und betreut wird. Was ist jedoch der Nutzen von diesem Turm, und wie funktioniert er?

Aufgestellt in Entwicklungsländern wie beispielsweise Äthiopien soll er den Einheimischen lange Fußmärsche zu den oft weit entfernten Flüssen und Brunnen ersparen, indem über Nacht der Tau in einem Netz, das in der Mitte befestigt ist, gesammelt wird und dieser daraufhin nach unten in eine Tonschale abläuft. So können, laut Architekt, bis zu 100 Liter Wasser pro Nacht gesammelt werden, das zudem sauber und frei von Chemikalien ist.

Ein großer Vorteil dieses Turms ist auch, dass er sehr einfach zu bauen ist und man auf technisch anspruchsvolles Werkzeug sowie teure Materialien verzichten kann. Aus diesem Grund konnte an unserer Schule auch jeder, der mochte, mithelfen, auch wenn man handwerklich nicht sehr begabt ist.

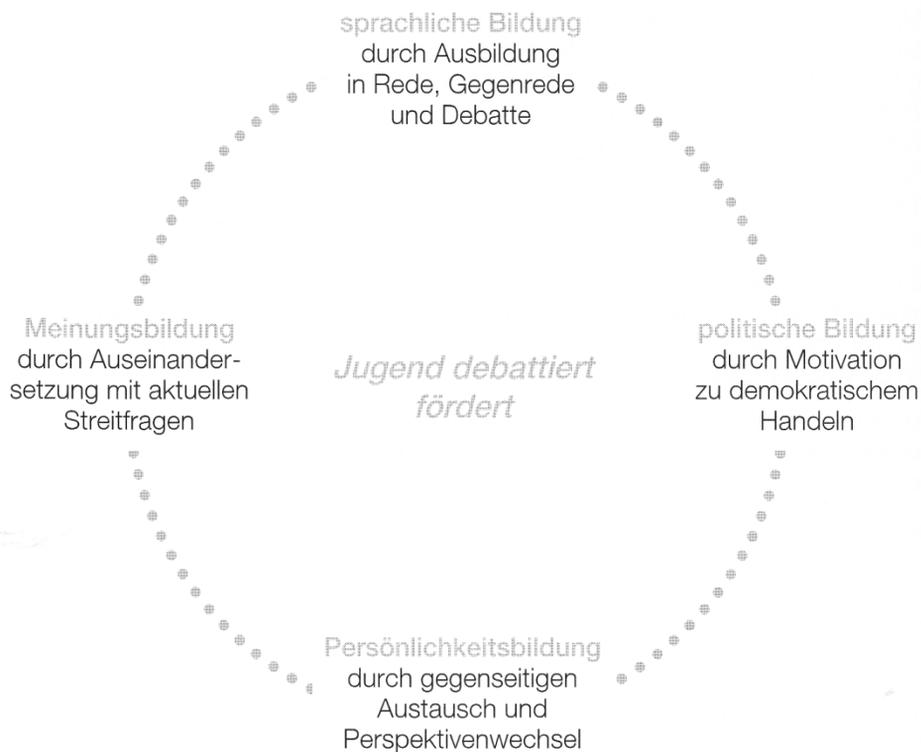
Was benötigt man also zum Bauen? Spezielle Holzrohre, die Peddigrohre, welche sich leicht biegen lassen und weiches Holz haben, Drähte zum Verflechten der Hölzer, ein großes Plastiknetz sowie Stoffbänder zur Verzierung. Und dann kann es auch schon losgehen.





Jugend debattiert

„Eine Demokratie braucht fähige Bürger. Bürger, die kritische Fragen stellen, die ihre Meinung sagen und sich mit den Meinungen anderer fair und sachlich auseinandersetzen, die zuhören und über den eigenen Horizont hinaus blicken. Wer debattiert, lernt und trainiert dieses gleichermaßen.“



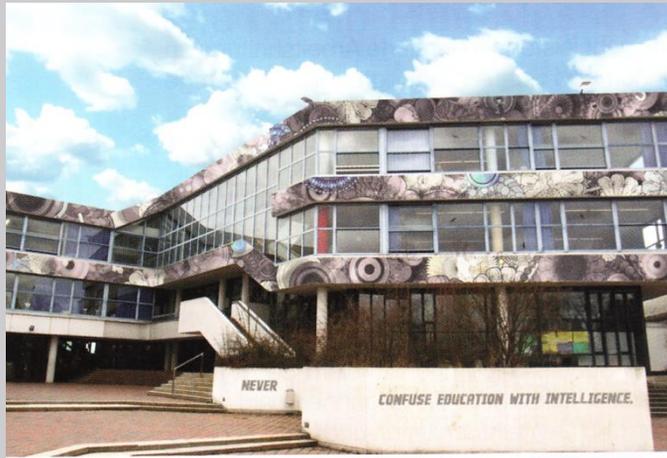
Quelle: <http://www.jugend-debattiert.de/idee/alle-gewinnen.html>

Seit vier Jahren nimmt das LMGU mit der 9. Jahrgangsstufe am Bundeswettbewerb Jugend debattiert teil. Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte schätzen das Projekt mittlerweile als Gewinn für den Deutschunterricht: Die Schüler haben im Klassenwettbewerb Gelegenheit, die Themen zu diskutieren, die sie sich selbst gewählt haben und die ihnen wirklich am Herzen liegen. Da sie gleichzeitig auch die Sieger des Klassenwettbewerbs selbst bestimmen, lernen sie zudem, die Leistung ihrer Mitsstreiter nach den vier Kriterien von Jugend debattiert, Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft, möglichst sachlich und objektiv zu bewerten. Ganz nebenbei entwickeln sie dadurch, so hoffen wir, sowohl ihr Urteilsvermögen als auch ihre kommunikativen Fähigkeiten weiter.

Als Lehrkräfte haben wir in diesen Jahren gelernt, dass auch die für den Deutschunterricht so zentrale Aufsatzschulung von dem Projekt profitiert. In der Debatte lernen die Schüler, wie sie Argumente sachlich und überzeugend formulieren und diese Fähigkeit ist für alle erörternden Aufsatzarten von elementarer Bedeutung. Wir haben im Anschluss an das Projekt bei vielen Schülern festgestellt, dass sich dadurch auch ihre Fähigkeiten beim schriftlichen Argumentieren verbessern.

Nach diesen Erfahrungen haben wir uns als Fachschaft Deutsch entschlossen, in diesem Schuljahr erstmals eine der in der 9. Jahrgangsstufe vorgesehenen Erörterungen durch einen mündlichen großen Leistungsnachweis in Form einer Debatte zu ersetzen. Dieser fand direkt im Anschluss an den Schulwettbewerb im Januar 2013 statt, damit die Schülerinnen und Schüler die praktische Erfahrung, die sie im Wettbewerb erlangen, in der Prüfung einbringen konnten. Auch im kommenden Schuljahr soll der mündliche große Leistungsnachweis beibehalten werden und wir werden dabei die Erfahrungen nutzen können, die wir in diesem Jahr mit der neuen Prüfungsform gemacht haben.

K. Bohn



Kommunikation – Gestaltungsentwürfe mit Schrift für die Fassade des LMGU



Jahrgangsstufenversammlung

„Disco-Fieber“ in Unterhaching

Die Aktion Disco-Fieber setzt sich ein für mehr Sicherheit von jungen Menschen im Straßenverkehr. Was im Jahr 2000 in Schrobenhausen als Bürgerinitiative nach mehreren tragischen Disco-Unfälle begann, ist heute unter Leitung des Zentrums für Prävention und Gesundheitsförderung eine bayernweite Aktion. Diese Woche macht die Aktion am Lise-Meitner-Gymnasium in Unterhaching Station.

Mobilität hat für junge Menschen einen hohen Stellenwert, vor allem in der Freizeit. Am Wochenende ist man häufig nachts mit dem Auto als Fahrer oder Beifahrer unterwegs zwischen Verabredungen, Partys, Diskotheken. Je fortgeschrittener der Abend, um so größer werden die Risiken im Straßenverkehr, ausgelöst durch Selbstüberschätzung, Gruppendynamik, durch hohe Geschwindigkeiten, Alkohol, Übermüdung und anderes. Nahezu die Hälfte aller Verkehrsunfälle von Fahrerinnen und Fahrern der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre ereignet sich an Wochenenden, in der Nacht oder den frühen Morgenstunden; „Disco-Unfälle“ nennt sie die Polizei.

Die Zahl der Menschen, die bei Verkehrsunfällen in Bayerns ums Leben kamen, hatte 2010 den niedrigsten Stand seit Wiederaufnahme der Statistik im Jahr 1953 erreicht. Die rückläufigen Zahlen sind neben erheblichen technischen Verbesserungen unter anderem den zahlreichen Aktionen zur Verkehrssicherheit zu verdanken. Noch immer aber sind junge Fahrer eine besonders gefährdete Gruppe. Während der Anteil der 18 bis 24-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ca. 8% beträgt, macht ihr Anteil bei Verkehrsunfällen ca. 21% aus. 127 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 24 Jahren kamen 2011 auf Bayerns Straßen ums Leben, mehr als 2100 in dieser Altersgruppe wurden schwer verletzt.

Was ist Disco-Fieber?

Zielgruppe der „Aktion disco-Fieber“ sind vor allem Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren, insbesondere die meist 18-jährigen Fahranfänger, aber auch auf jugendliche Beifahrer/innen, die einen erheblichen Einfluss auf den Fahrer ausüben können. „Risikokompetenz“ ist das Stichwort. Im Zentrum steht die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema.

Sie soll Jugendliche dazu befähigen, ihre Risiken im Straßenverkehr zu erkennen und dadurch zur Übernahme von Verantwortung bewegen. Disco-Fieber betont die emotionale Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und zielt dabei auf die Entwicklung sozial verträglicher Handlungskompetenzen, speziell für die Teilnahme am Straßenverkehr.

Positive Botschaft

„Übernimm Verantwortung für dich und andere – Wir brauchen Dich auch morgen“ unter diesem Motto wird ein positives Lebensgefühl bei der jugendlichen Zielgruppe angestrebt. Den jungen Menschen wird im Rahmen der Aktion aufgezeigt, welche Folgen das Eingehen von Risiken im Straßenverkehr besonders bei den Disco-Fahrten für sie selbst, ihre Familie, Freunde und diejenigen hat, die zuerst an der Unfallstelle eintreffen, wie Feuerwehrleute, Rettungskräfte, Polizei und Notfallseelsorge. Genau diese Ersthelfer sind es, die vor Ort gemeinsam nach der Idee von Disco-Fieber mit den Jugendlichen arbeiten. Sie veranstalten Aktionstage an Schulen, Berufsschulen, Fahrschulen, mit Vereinen, Betrieben

oder Feuerwehren. Die Aktionstage rufen Emotionen wach, sie erzeugen Nachdenklichkeit und liefern Anknüpfungstatsachen für das Gespräch mit den Jugendlichen.

Große Bedeutung kommt den Nachbereitungen zu, d.h. der Auseinandersetzung der Jugendlichen mit dem Thema in Form von Aufsätzen, Zeichnungen oder weiterführenden Aktionen.

Bayernweit unterwegs

Seit 2003 ist Disco-Fieber in ganz Bayern aktiv, bis 2012 unter Koordination der LZG, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, seit 2013 im neuen Bayerischen Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung des Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Durch die Zusammenarbeit mit überregionalen

Einrichtungen wird eine größtmögliche Verbreitung der Disco-Fieber-Idee angestrebt. So unterstützen unter anderem der Landesverband Bayerischer Fahrlehrer und die Landesverkehrswacht die Aktion. Vor Ort engagieren sich zahlreiche Feuerwehrleute, Rettungsdienste, Polizei, Notfallseelsorge, Juristen und andere für Disco-Fieber.



„Disco-Fieber“: Die etwas andere Aktion zur Verkehrssicherheit für Jugendliche und jugendliche Erwachsene

Technik-Team am LMGU

„Gib‘ mir mal ein XLR-Patch, ich muss von der Weiche in den Amp.“

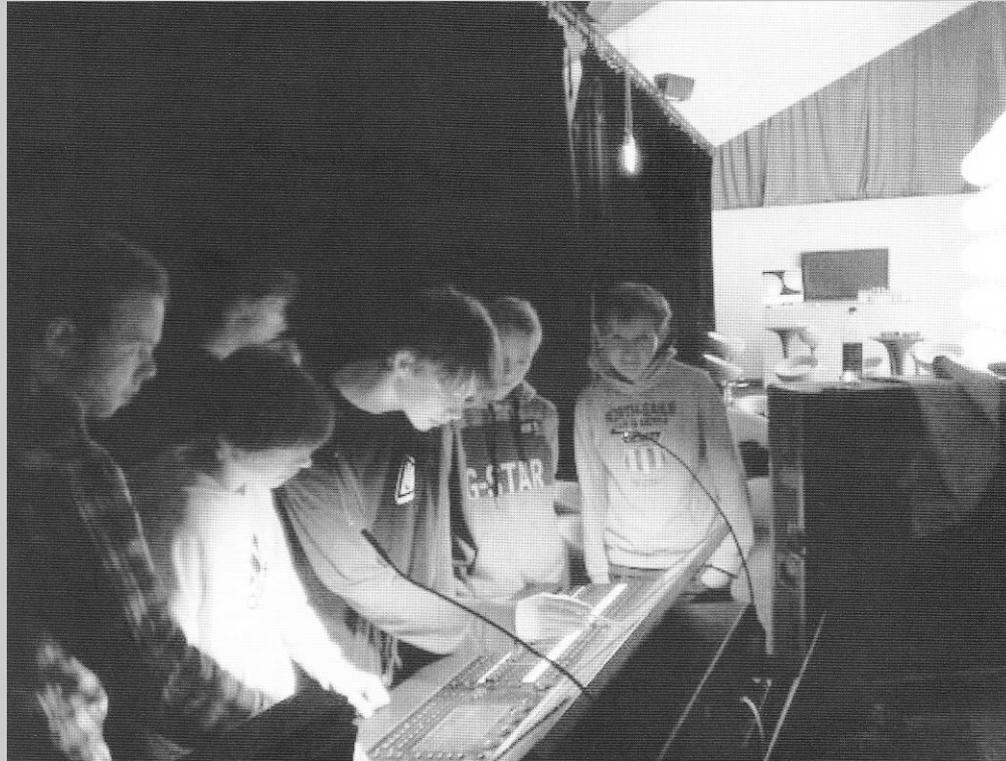
„Was? Male-Male oder normal?“

„Nein, Kommando zurück, ich brauch‘ XLR-Male auf große Klinke.“

Nichts verstanden? Kein Problem, dafür gibt es ja seit Jahren das Technik-Team am LMGU. Ohne die Unterstützung von Schülern ab der siebten Klasse würde kaum eine der vielen Veranstaltungen an unserer Schule wirklich auf die Bühne gebracht werden können. Und wie immer sieht man diese Heinzelmännchen und -frauen natürlich in der Regel nicht – oder nur dann, wenn etwas nicht so klappt, wie man sich das vorstellt.

Technik-Team bedeutet aber viel mehr als nur zu wissen, welches Kabel wo hingehört. Um beispielsweise eine Theaterproduktion mit Licht und Ton umzusetzen, sind die Techniker an den Proben beteiligt, wird mit der entsprechenden Stimmung auf der Bühne an den Inhalten gearbeitet und diese den Bedürfnissen angepasst. Nicht nur dann, sondern auch während der Aufführung wird „hinten“ jedes Wort genau mitgelesen, um nötigenfalls auf die Zehntelsekunde genau eine Toneinspielung zu starten oder die Lichtszene zu wechseln.

Aber auch auf den ersten Blick technisch einfache Veranstaltungen wie Vorträge oder Jahrgangsstufenversammlungen werden von der Technik betreut. Da muss die eine oder andere Präsentation noch einmal gerade gezogen, die Bühne an den notwendigen Stellen richtig ausgeleuchtet oder es müssen die Vortragenden beruhigt und mit der Technik vertraut gemacht werden. Entgegen der landläufigen Meinung beinhaltet die Aufgabenbeschreibung eines Technikers nämlich viele künstlerische und psychologische Anforderungen.



Das Technik-Team des LMGU



Aktivitäten
und Neues
aus den
Fachschaften

Hospiz macht Schule

Der Christophorus Hospiz Verein, der das Christophorus-Haus in München eingerichtet hat, um Menschen stationär und ambulant in der letzten Lebensphase zu begleiten, macht Schüler und Schülerinnen mit der Arbeit im Hospiz vertraut. „Hospiz macht Schule“ heißt das Angebot des Christophorus Vereins. Klassen können sowohl in die Effnerstraße zum Hospiz fahren und dort Einblicke in die Arbeit des Hospizes bekommen, als auch in der Schule selbst im Kontakt zu Hospizbegleiterinnen über deren Arbeit informiert werden. Monika Brackmann und Gertraud Neumann-Ilsen, die ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen sind, besuchten also vier 10. Klassen im evangelischen Religionsunterricht. Sehr bald entwickelte sich ein intensives Gespräch zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Hospizbegleiterinnen. Da die beiden beruflich Lehrerinnen waren, gingen sie bereitwillig auf jede Frage der Jugendlichen ein. Ein Zehntklässler interessierte sich zum Beispiel dafür, ob ausschließlich Frauen ehrenamtlich tätig sind. Damit verknüpft fragte er danach, ob es vorkommt, dass Männer nicht von einer Frau sondern nur von einem Mann begleitet werden wollen. Frau Brackmann antwortete, dass es zwar in der Mehrzahl Frauen sind, die sich ehrenamtlich engagieren. Allerdings sind ein Viertel der Engagierten Männer. Natürlich wird soweit es irgendwie möglich ist, auf die Wünsche der Menschen in der letzten Lebensphase eingegangen. Der Dienst, so beschrieben es Frau Neumann-Ilsen und Frau Brackmann, ist sehr vielfältig. Er reicht von pflegerischen Tätigkeiten, über das Gespräch am Krankenbett über die Entlastung von Angehörigen, die eine kurze Auszeit von der intensiven Sterbebegleitung brauchen, bis hin zum Dasein und dem Halten der Hand des Sterbenden. Dass die Arbeit erfüllend sein kann, erstaunte die Klassen. Jede Begegnung ist eine Bereicherung, denn es ist die Begegnung mit einer einzigartigen Persönlichkeit, vermittelten die Hospizbegleiterinnen. Oberster Leitsatz für die beiden Frauen ist – wie für alle Mitarbeiter im Hospiz – der Satz von Cicely Saunders, die in England in den 60er Jahren das erste Hospiz in London gegründet hat:

„Du bist wichtig, weil Du eben Du bist. Du bist bis zum letzten Augenblick Deines Lebens wichtig. Und wir werden alles tun, damit Du nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben kannst.“



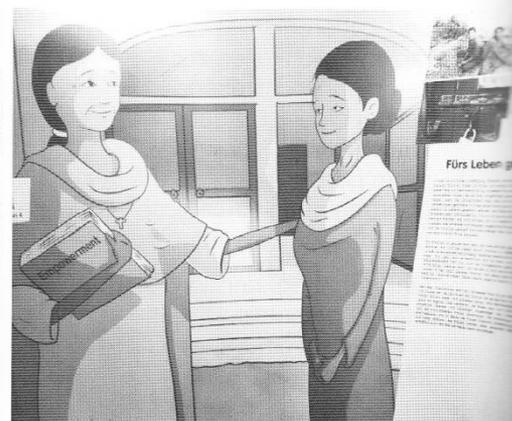
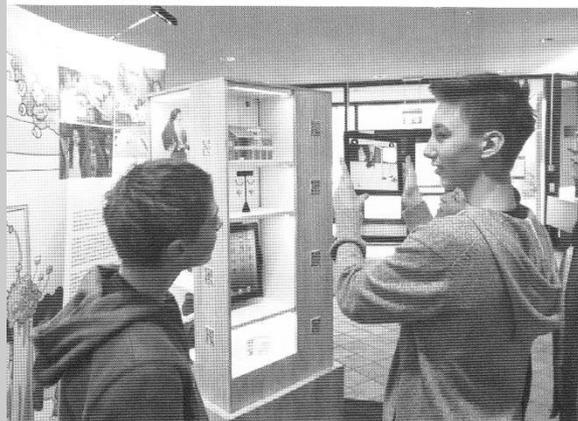
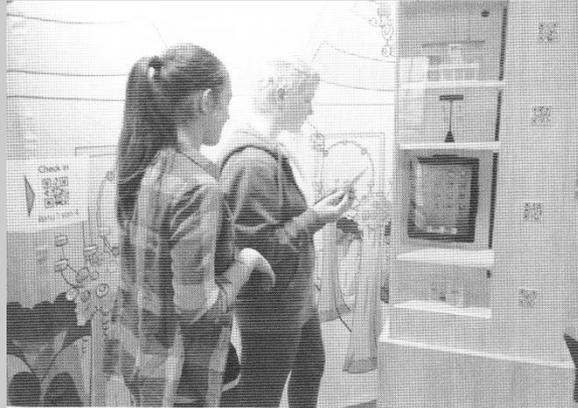


Ungewöhnliche Exkursion: Bestattungsunternehmen DENK in Unterhaching

Mit iPads zu Renu, Mercedes und Paolo

Am 12. und 13. März konnte man im Eingangsbereich unserer Schule die achte Jahrgangsstufe dabei beobachten, wie sie mit iPads bewaffnet die Ausstellung „Missio for life“ besuchten. Wir waren die zweite Schule, die diese neue Ausstellung des katholischen Missionswerkes zu Gast hatte. Die Schülerinnen und Schüler konnten zunächst spielerisch das Leben von Renu aus Indien und von Mercedes und Paolo aus den Philippinen kennenlernen. Dabei ging es um sehr bewegende Themen: Mitgiftmord, Menschenhandel, armutsbedingte Prostitution und den Kampf ums Überleben als Straßenkind oder als Jugendlicher im Gefängnis. An den spielerischen Teil schloss sich ein Gespräch über die gezeigten Problematiken mit der Missiöreferentin an. Ein Einblick, der beeindruckte, betroffen machte und zum Nachdenken anregte. Wer mehr erfahren möchte, kann sich unter www.missioforlife.de informieren.

G. Hifinger



Ausstellung „Missio for life“

Dr. Hans-Riegel-Fachpreis

Die Ludwig-Maximilians-Universität München und die Dr. Hans Riegel-Stiftung haben eine Kooperation vereinbart, um die Dr. Hans Riegel-Fachpreise zu verleihen. Damit sollen außergewöhnliche Leistungen schon in der Schule anerkannt und belohnt werden. Außerdem können so junge Talente entdeckt, gefördert und für ein Studium begeistert werden.

Prämiert werden die jeweils drei besten eingereichten W-Seminararbeiten der Jahrgangsstufe 12 des Schuljahres 2012/13 in den Fächern Mathematik, Biologie, Chemie, Physik und Geografie.

Die Seminararbeit einer Schülerin des LMGU, Antonia Kloss, wurde von der Jury im Fach Physik auf Platz 1 gewählt. Am Samstag, dem 15. Juni 2013, wurde Antonia in feierlichem Rahmen in der großen Aula der Ludwig-Maximilians-Universität geehrt und erhielt den Preis im Wert von 600 €.

3. Preis mit GAPP 2012

Sehr geehrte Damen und Herren, wir, die Schüler des Lise-Meitner Gymnasiums und der South-Salem High-School, die dieses Jahr am GAPP-Austausch teilgenommen haben, möchten Ihnen hiermit die Ergebnisse unserer Teilnahme am IT-Wettbewerb präsentieren. Als wir von dem Aufruf zum Wettbewerb erfahren haben, haben wir in diesem die perfekte Chance gesehen, den Kontakt zwischen unseren Schulen aufrecht zu erhalten oder sogar noch zu vertiefen. Das Interesse an dem Wettbewerb rührt besonders daher, dass wir als Gruppe während unserer gemeinsamen Zeit in Salem und in München sehr viel Spaß miteinander hatten und die tollen Erfahrungen, die wir machen durften, auch den nachfolgenden Jahrgängen ermöglichen möchten. Auch die neuen Freundschaften, die gewonnen wurden, wollen wir durch das Medium Internet versuchen zu bewahren und zu festigen – über den Atlantik hinaus. Mit viel Freude und Engagement haben wir ein Projekt auf die Beine gestellt, von dem wir hoffen mithilfe dieser Dokumentationsunterlagen Ihre Begeisterung wecken zu können!

So beginnt der von den Teilnehmern des P-Seminars USA-Austausch beim Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz Bonn in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut New York eingereichte Beitrag zum IT-Projektwettbewerb „Soziale Medien“. Eine von den Schülerinnen und Schülern eigenständig erarbeitete, über 80-seitige Dokumentation belegt die Planung und Umsetzung des Versuchs, soziale Medien gewinnbringend für Organisation und Durchführung von Austauschprogrammen einzusetzen.

Der „römische Vormittag“ am LMGU

Was hat Frau Dieckmann, eine unserer emsigen Mensadamen, mit römischen Legionären zu tun? Die Antwort auf diese auf den ersten Blick unlösbare Frage ist eigentlich ganz einfach: ihr Schwager ist Mitglied der „Legio XXI Rapax“. Dahinter verbirgt sich eine Gruppe von Männern, die einen großen Teil ihrer Freizeit dafür aufwenden, das Lagerleben einer römischen Legion nachzuleben und sich dabei auf die neuesten Erkenntnisse der Altertumswissenschaften und der experimentellen Archäologie stützen.

Als Frau Dieckmann uns eines Tages fragte, ob wir Interesse daran hätten, dass ihr Schwager Walter Dieckmann und sein Freund Lukas Czerwinski zu uns an die Schule kämen, sagten wir natürlich begeistert zu.

Am 16. und 17. April war es dann soweit, die beiden Legionarii kamen mit dem „Legions-Kleinbus“ am LMGU an. Darin hatten sie jede Menge Anschauungsobjekte aus Materialien, wie sie auch damals bei den Römern verwendet wurden: Helme, Rüstungen, Schilde, Schwerter, Pfeile, Feldzeichen, „Zivilkleidung“, Spiele, chirurgische Instrumente und vieles mehr.



Anfang des Jahresberichtsbeitrages von Veronika Weidmann-Wolf und Wolfgang Matyssek



Gast am LMGU: Legio XXI Rapax



Legio XXI Rapax

Auf den Spuren der Römer

Am Donnerstag, dem 21. März 2013, konnten wir, also die Schüler der Klassen 5a und 5b, das „Gaudium“ im Museum für die Abgüsse klassischer Bildwerke besuchen.

Professor Stroh eröffnete das Gaudium – natürlich auf Latein! Außer Mosaik basteln, einem lateinischen Quiz und einer Lateinstunde mit Professor Stroh wurde auch das Flechten römischer Frisuren angeboten. Passend dazu konnte man auch römisch eingekleidet werden.

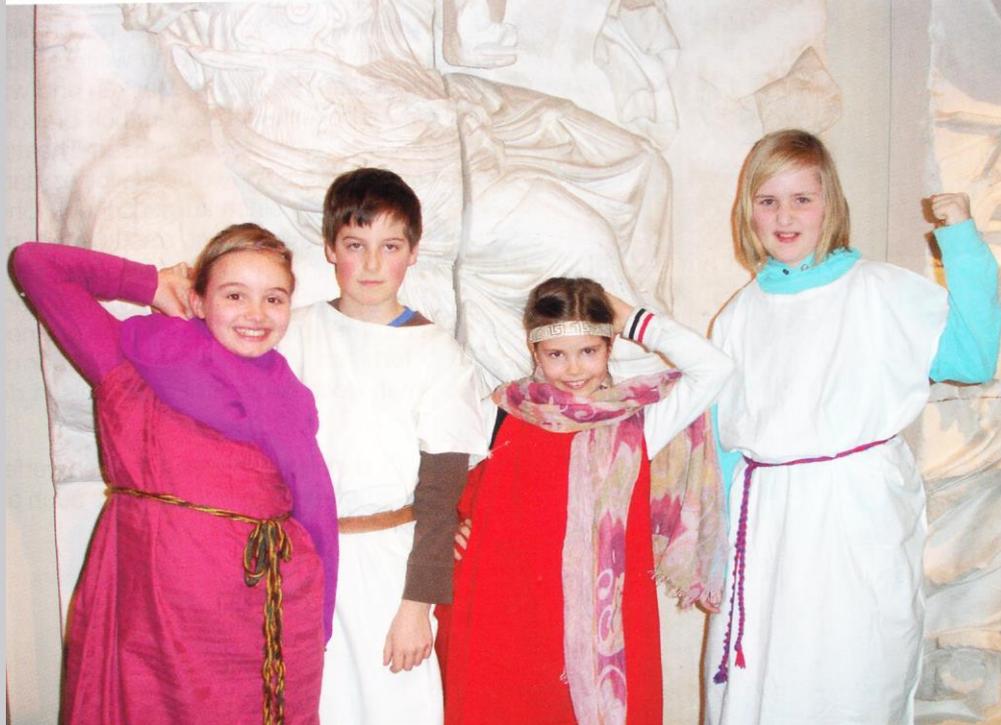
Nach der Eröffnung verteilten sich die Mädchen an die Stände, wo sie ihre Frisuren flechten lassen konnten, die Jungen versuchten sich als Legionäre in römischen Rüstungen. Die Mädchen mit ihren römischen Frisuren standen als Fotomodelle zur Verfügung.

Nach dem anstrengenden Anstehen begaben wir uns zu dem großen Buffet, wo man Olivenbrot und andere leckere Speisen kosten konnte.

Großer Andrang herrschte auch vor dem Stand, an dem man römische Spiele, zum Beispiel eine Art Mühle, basteln konnte. Mitten in der Halle war ein Tisch, bei dem man römische Bücher und Papyrus kaufen konnte. Als sich die Veranstaltung dem Ende neigte, wurden die Gewinner des Quiz bekannt gegeben.

Die Veranstalter haben sich rundum viel Mühe gegeben und hatten damit auch großen Erfolg, uns für unsere erste Fremdsprache weiter zu begeistern.

Hanna Schmidl, Sophie Heinze, 5b



Ein kurzer Blick in den Himmel...

Der Brandner Kasper

Mit 14 oder 15 Jahren hat man meistens keine große Lust, ins Theater zu gehen, schon gar nicht, wenn es in dem Stück um den Tod gehen soll. Und das Ganze auch noch auf bayerisch! Aber wenn der Tod ‚Boandlkramer‘, hochdeutsch ‚Knochenhändler‘, heißt, einem Schnäpschen nicht abgeneigt ist und mit seiner Lache fatal an den eigenen Deutschlehrer erinnert, könnte es ja ganz amüsant werden. Mit dieser Einstellung machten wir, die Klasse 8b, uns mit Herrn Spanrad auf den Weg ins Volkstheater, um uns den ‚Brandner Kasper‘ anzusehen. Außerdem konnten dann die zahlreichen bayerisch-Versuche im Rahmen unserer Projektarbeit zum Thema ‚Dialekt‘ auf ‚Echtheit‘ überprüft werden. Als ‚Schmankerl‘ (bayerisch) sollte es auch noch eine Führung im Volkstheater geben.

Die Geschichte des Brandner Kaspers in Kürze: Der Schlosser Kasper Brandner soll sterben – so sieht es zumindest der (bayerische) Himmel vor. Also wird der Boandlkramer losgeschickt, um ihn zu holen. Doch der Brandner hat so gar keine Lust und versucht, den Tod übers Ohr zu hauen. Eine Flasche hochprozentiger Kirschegeist und ein typisches bayerisches Kartenspiel spielen dabei eine entscheidende Rolle!

Doch bevor wir dem Tod leibhaftig begegnen sollten, war die Führung dran: Wir besuchten die Räume, in denen die Schauspieler geschminkt und hergerichtet werden (die sogenannte Maske), und eine weitere Bühne. In der Maske sahen wir unterschiedlichste Perücken, Masken und was man sonst noch so alles für das Kostüm bei einem Theaterstück braucht. Außerdem wurden wir in die Geheimnisse eines reibungslosen Theaterstückes und der Funktion der Bühnenkulissen eingeweiht. Bevor es dann ernst, also echt kulturell wurde, legten wir noch einen kulinarischen Höhepunkt im McDonalds ein. Danach wurde es wirklich ernst, also kulturell: mit Widerern auf der Bühne, einem betrunkenen Tod, und, vor allem, jeder Menge Bairisch! Gekeife unter den Heiligen im bayerischen Himmel, traditionelles Weißwurstessen unter dem Himmelspfortner und Petrus in einem Purpurmantel und so weiter und so fort. Am aller lustigsten war aber die Frotzelei unter den Engeln – da will man doch lieber im Himmel als in der Hölle sein!

Wer also unbedingt mal einen Blick in den bayerischen Himmel werfen möchte, dem sei der Brandner Kasper empfohlen (gibt’s übrigens auch als DVD mit Bully Herbig):



Besuch auf der Münchner Bücherschau

Hätten Sie's gewusst?

- Wie heißt die Bücherschau nur für Kinder in München, wann und wo kann man sie besuchen?
- In welchen zwei Städten finden die zwei größten Buchmessen in Deutschland statt?
- Was versteht man unter Bavarica?
- Was bedeutet Belletristik?
- Was ist ein Hardcover?
- Was ist eine Auflage?
- Was ist die ISBN?

Diese und andere Fragen rund ums Buch mussten 16 Teilnehmer der Begabtenakademie auf der Münchner Bücherschau beantworten. Aber natürlich durfte und sollte auch quer durch das Bücher-Angebot geschmökert und gestöbert werden, das die deutschsprachigen Verlage jedes Jahr im November im Gasteig ausstellen. Angefangen mit den Kinder- und Jugendbüchern konnten die Siebtklässler ein breites Angebot sichten: rund 20.000 Neuerscheinungen von über 300 Verlagen, darunter auch die Nominierungen bzw. Sieger des Deutschen Jugendliteraturpreises.

Aber nicht nur eingefleischte Leseratten kamen auf ihre Kosten: Das digitale Lern- und Spielstudio wurde schon bald entdeckt. Hier galt es u.a. mit Konzentration und Geschick Pferderennen zu gewinnen oder als Hubschrauberpilot Rettungseinsätze zu manövrieren. So ging die Zeit sehr schnell vorbei und die abschließende Auswertung ergab: Alle hatten Spaß gehabt und nebenbei auch noch eine Menge gelernt. Vermutlich waren auch einige Weihnachts-Wunschzettel um diverse Buchtitel gewachsen...



Bibliothekstag – Leseförderung in der Mittelstufe

Die Bibliothek wird in den Pausen von vielen Mittelstufenschülern frequentiert. Ihnen dient die Bibliothek häufig als Aufenthaltsraum, nicht jedoch als Ort des Lesens. Zu beobachten ist, dass die Schüler nach Absolvierung der Unterstufe nur noch sporadisch Bücher ausleihen. Daher haben es sich die Fachbetreuer der Deutschfachschaft, Herr Hohmann und Herr Praxenthaler, sowie die Bibliotheksleitung zur Aufgabe gemacht, im Schuljahr 2012/13 speziell die Mittelstufe für Literatur zu interessieren.

Zuerst wurde die Jugendbibliothek leserfreundlich gestaltet, indem die Bücher nach Themenbereichen sortiert wurden. Die Schüler können jetzt vor die Regale treten und Literatur aus den Bereichen Fantasy, Krimi, etc. ausleihen. Zudem wurden weitere interessante Bücher für die Altersgruppe der 13- bis 16-Jährigen angeschafft.

Neben dem einen oder anderen Projekt der Fachschaft Deutsch sollte der Bibliothekstag Veranstaltungen anbieten, die besonders die Mittelstufenklassen ansprechen:

Die 8. Klassen von Herrn Hohmann und Herrn Schulz stellten Bücher vor, die für Schüler dieser Altersklasse geeignet sind und Lust aufs Lesen machen sollen. Darunter waren z.B. die Bestseller „Tschick“ (Wolfgang Herrndorf) und „Saeculum“ (Ursula Poznanski). Dass auch in der Bibel interessante Bücher zu finden sind, vermittelte Johannes Hohenberger (10a), der das Buch Daniel nicht spannender hätte erzählen können. „Der Herr der Ringe“ in Buch und Film – vorgestellt von der Klasse 10b unter der Leitung von Herrn Praxenthaler – bildete den krönenden Abschluss des Bibliothekstags, der sich – nun im dritten Jahr – zu einer Institution herauskristallisierte.

Die Betonung macht's

Vorlesewettbewerb der 6. Jahrgangsstufe im Lise-Meitner-Gymnasium

MM S. 35
8./9. 12. 12

Unterhaching – Als die Deutschlehrerin Ursula Honisch ihren Namen aufrief, stieß Anabel Gahse einen Freudenschrei aus und sprang vom Sessel. Die Klassenkameraden fielen der Zwölfjährigen um den Hals, gratulierten ihr zum verdienten Sieg. Es war der Tag des Vorlesewettbewerbs im Lise-Meitner-Gymnasium in Unterhaching.

Insgesamt zwölf Schüler der 6. Jahrgangsstufe – darunter zehn Mädchen und zwei Buben – waren in zwei Runden gegeneinander angetreten: Zuerst galt es, eine Passage aus dem Buch seiner Wahl vorzutragen, danach bewertete die Jury das Können beim Lesen eines unbekanntes Textes. Auch ein Profi saß unter den Juroren: Helmut Be-

cker arbeitet als Sprecherzieher und Lesecoach und war bereits für diverse Fernsehsender wie den BR, das ZDF oder 3Sat am Mikrophon tätig.

Anabel hatte sich im Vorfeld für ihr Lieblingsbuch „Die Hüterin des Drachen“ entschieden. „Die Geschichte ist total spannend und hat mich sofort in ihren Bann gezogen“, erzählt das zierliche Mädchen und wischt sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Eigentlich lese sie gar nicht viel. „Es ist eher das Vorlesen das mir Spaß macht.“

Das fiel auch der Jury auf. Neben Helmut Becker beurteilten zwei Deutschlehrer und eine Schülerin der Oberstufe das Können der Sechstklässler. „Dabei ging es uns nicht nur um die reine Lese-



Voller Elan: Am Wettbewerb haben sich viele Schüler beteiligt.

FOTO: STD

technik, sondern auch um die Textgestaltung: Sind Stimmung und Atmosphäre des

Texts verstanden und wiedergegeben worden?“ Ursula Honisch erklärte so die Aufgabenstellung. Anabel habe dabei am deutlichsten punkten können, fand auch der Profi.

Helmut Becker selbst wagte sich an diesem Vormittag auch ans Mikrophon, las ein Kapitel aus dem Buch „Das Sams“ vor und gab danach viele seiner Tipps und Tricks preis, womit das Lesen noch leichter fällt. „Ich versuche die Ratschläge in meiner nächsten Runde umzusetzen“, sagt Anabel. Wann sie gegen die Gewinner der anderen Münchner Schulen antreten muss, weiß sie zwar noch nicht, aber mit dem Üben will sie jetzt schon anfangen. „Mein Papa liest sehr gut und hilft mir dabei.“

std



Poetry Slam



Die mit Bildern um sich werfen

Prächtige Sprachbilder, heftige Gefühle. Beim „Poetry Slam“ in Unterhaching reifen Gymnasiasten zu jungen Literaten heran – nicht ohne Wettbewerbs-Dramatik.

VON MANFRED STANKA

Unterhaching – „Ich muss deine Musik träumen.“ Ganz versonnen, in sich hineinhorchend, steht Jan Käferstein im abgedunkelten Scheinwerflicht auf der Bühne der „Neuen Aula“ des Lise-Meitner-Gymnasiums Unterhaching. Rap ist unüberhörbar eine seiner Inspirationsquellen. Aber auch die schmerzliche Ironie Georg Büchners in „Leonce und Lena“ schwingt in Käfersteins Poem mit.

Der junge Mann reflektiert und monologisiert, er ist einer, der sich im Zwiespalt seiner Gefühle verstrickt hat. „Über allem Liebe“, mal nüchtern desillusionierend und doch mit allen Nervenenden ihr verfallend. Ginge es nach alter Sitte, so müsste Jan als Sieger eines Dichterwettbewerbs ein Lorbeerzweig übergestülpt werden. Aber ein Pokal und der Gutschein eines Internet-Buchhändlers werden die Kreativität des jungen Poeten, der erst seit ei-

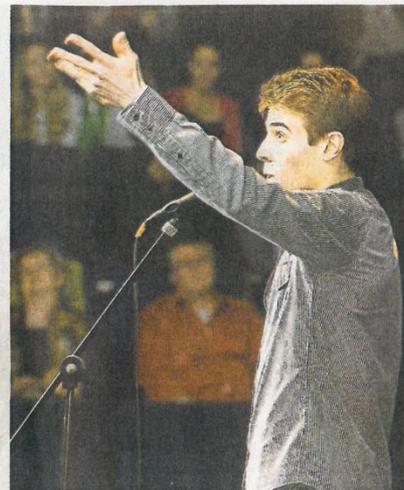


Alles übers „Schillerchen“: Alina Kovacs erzählt die Jugendjahre des deutschen Klassikers nach. FOTOS (2): BRG

nigen Tagen Texte schreibt, sicher anregen. „Ich habe einfach das festgehalten, was mir gerade eingefallen ist“, beschreibt der Unterhachinger und verspricht, sich weiter der Poesie zu widmen.

Die Unterhachinger „Dead Poets Society“, die sich selbst als Nachfolger des „Clubs der

toten Dichter“ outet, lud zum ersten Mal zum „Poetry Slam“. Sinngemäß wird dabei ein Dichterwettbewerb ausgetragen. Das Ganze unterscheidet sich letztlich kaum von Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“. Walther von Stolzing heißt heute eben Julian Amankwa



Außer Konkurrenz: Pascal Simon ist einer von drei Gästen, die von der Applausmessung verschont bleiben.

oder Michael Rankov. Der Kritiker, das ist das Publikum. Per Schallpegelmessung wird die Applausstärke genauestens registriert.

So ein „Poetry Slam“ bringt natürlich Aufregung und Wettbewerbs-Dramatik in den Deutschunterricht. Und als ehemalige Dramaturgin an

den Münchner Kammerspielen weiß Ursula Honisch, jetzt Lehrerin für Deutsch und Englisch, wie man Schüler für Bühne und Literatur begeistern kann. Also beschreitet sie, die neue Leiterin der Theatergruppe des Gymnasiums, mit dem „Poetry Slam“ neue Wege.

Erfolgreich! Zehn Teilnehmer zwischen 16 und 18 Jahren geben überzeugende Literaten ab. Ob mit Kurzprosa, Gedichten oder dem Kapitel eines in Entstehung begriffenen Romans. Auch drei auswärtige Meister des Wortes reihten sich mit ein. Als Nichtkonkurrenten mussten sie sich dem Dezibel-Ritual aber nicht unterwerfen.

Eva Efreimov weiß, dass Schreiben eine Sache auf Leben und Tod sein kann. Ihr Gedicht über Einsamkeit und die Ausweglosigkeit, diese zu durchbrechen, verzichtet auf Sentimentalität oder Pathos, sondern bewegt durch seinen eher spröden, klaren Rhythmus. Der Zuhörer ist gebannt, fühlt sich betroffen und fasziniert zugleich von den Sprachbildern dieses jungen Talents. Eine überwältigende Sehnsucht verschafft sich auch in Julian Amankwas poetischem Aufschrei Gehör. Er gilt der Mutter, die niemals schreibt. Die Sehnsucht bleibt ungetröstet.

Natürlich dürfen all diese großartigen Texte nicht direkt autobiografisch gewertet werden. Und so stoßen Butterkekse und Krümelmonster aufeinander in einem sprachlich raffinierten Nonsens-Abenteuer, dass das Niveau einer Bäckerzeitung weit hinter sich lässt.

Wortgefecht der Jungpoeten

Zehn Schüler bestreiten am Lise-Meitner-Gymnasium mit Erfolg den ersten Unterhachinger Dichterwettbewerb

VON CORINNA ANTON

Unterhaching – Wer weiß, was ein Poetry Slam ist? Einige Zuschauer heben zögerlich die Hände, andere blicken ratlos ihre Nachbarn an. „Ein Poetry Slam ist ein Dichterwettbewerb“, erklären die Moderatoren Anna und Fabian auf der Bühne der großen Aula des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums. Mit zehn Mitschülern haben die Zwölfklässler in den vergangenen Monaten an einem „Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung“ teilgenommen, das den Titel trug: „Veranstaltung eines Poetry Slam“.

In dem Kurs haben die Schüler sich selbst im Dichten geübt, aber auch Tipps zum Thema Eventmanagement von Profis bekommen, sie haben Werbung auf Facebook gemacht und einen Trailer für die Videoplattform Youtube gedreht. Den ersten Unterhachinger Dichterwettbewerb, der in der großen Aula ihres Gymnasiums stattfand, haben sie „Undead Poets Society“ genannt – als Hommage an den Film „Der Club der toten Dichter“. „Die meisten Dichter hier sind keine Toten, vielleicht sind sie sogar untote Wiedergänger der Dichterhelden von damals“, erklärt Fabian zur Begrüßung. Die zehn Kandidaten, von denen sich einige zum ersten Mal einem solchen

Das Publikum ist begeistert von den irrsinnigen und tiefsinnigen Satzgebilden.

Wettbewerb stellen, müssen ihre eigenen Texte ohne Hilfe von Gegenständen auf der großen Bühne vortragen. Vier bis sieben Minuten haben sie dafür Zeit. Anschließend wird mit einem Dezibel-Messgerät ermittelt, wie viel Applaus sie vom Publikum bekommen.

Den Anfang macht die Elftklässlerin Alina Kovacs, die verdichtet hat, wie „Schillerchen zu Schiller“ und von Inspiration „bestürmt und bedrängt“ wurde. Einen ernsteren Ton schlägt der 18-jährige Simon Preissner an, der über unerfüllte Liebe und Einsamkeit spricht und von „schwarzer, dumpfer Leere“. Die dritte Poetin, Laura Schmidt, ist erst 13, hat aber bereits ein

Buch geschrieben, aus dem sie ein Kapitel vorträgt. „Highlands of Danger“ heißt das 200-Seiten-Werk. „Ich war total aufgeregt“, berichtet sie hinterher. Nach Marie Zöckler, die über das Schreiben von Worten erzählt, die warm aus den „watteweißen Wolken hinter den Augen“ fallen, betritt Jan Käferstein die Bühne. Der 17-Jährige hat das erste Mal „so einen Text geschrieben“, sagt er und trägt sein Gedicht vor, das mit den Versen endet: „Die meisten Menschen klopfen nur an der Tür zur Ewigkeit / obwohl ich sagen muss, es ist keine Schwierigkeit / hineinzukommen.“ Trotz einiger kleiner Versprecher ist das Publikum begeistert von seinen teils irrsinnigen, teils tiefsinnigen Satzgebilden. Das Messgerät zeigt mit 96,7 Dezibel den höchsten Wert des Abends.

Mit 93,2 nur knapp darunter bleibt die 15-jährige Eva Efremov, die sich in ihrem Gedicht fragt, warum der Mathelehrer so plötzlich gekündigt hat: „Man kann nur in Mathe mit Zirkeln nach Lehrern werfen. In Deutsch nimmt man Papierkügelchen, in Reli die Bibel.“ Nach der Pause verlegt der 18-jährige Michael Rankov mit seiner Parabel „Athenas Zeche“ die griechische Schuldenkrise ins Wirtshaus, die zwölfjährige Anastasia Arslanova liest eine Kurzgeschichte vor, bei der es plötzlich ruhig wird in der großen Aula und manchem Zuschauer vor Spannung der Atem stockt. Zum Nachdenken bringen das Publikum am Ende Luise Rossmüller mit ihrem Text über Angst und Julian Amankwaa, der mit einem fiktiven Brief an eine Mutter den dritten Platz erreicht.

Die Deutschlehrerin Ursula Honisch, die das Projekt-Seminar leitete, findet es erstaunlich, was die Jugendlichen schreiben und wie viele Gedanken sie sich machen. Sie hat großen Respekt vor allen Teilnehmern: „Auch wenn die Beiträge erfunden sind, gibt man als Dichter sehr viel von sich preis.“ Das Poetry-Slam-Seminar sei eine Bauchentscheidung gewesen, sagt die Pädagogin. Für einen Schreib-Workshop hat sie im Vorfeld erfahrene Slam-Experten ans Unterhachinger Gymnasium geholt und dabei selbst gemerkt, dass es nicht leicht ist, einen guten Text für einen Dichterwettbewerb zu schreiben.

Unser Poetry Slam in Versen

Zwölf Schüler war'n wir, die sich finden sollten,
ob sie Team-Mama, Realist oder kreativ sein wollten.
Als nächstes musste ein Zeitplan her,
was denn wo und wann zu tun wär'.
Und für jede Aufgabe mussten Gruppen entstehen,
für Technik, Slammer und Werbeideen.

Wir fragten uns: Wo wollen wir's machen?
Manche Vorschläge brächten Sie zum Lachen.
Ein Waschsalon, ein Club oder 'ne Bar wurden vorgeschlagen,
doch wir entschieden uns, in unser Gymnasium einzuladen.
Das Ambiente gefiel uns, wir waren zufrieden,
nur dekorieren wollten wir noch, so wurde es entschieden.

Was war denn nun ein Poetry Slam?
Etwas, das keiner von uns so genau kennt.
Also zogen wir uns zwei nette rein,
es sollten die Schauburg und Vaterstetten sein.
Das Ergebnis: Sehr cool, aber unbequem,
das wird bei uns besser über die Bühne gehen.

Eine Exkursion zur Realize Agentur haben wir gemacht,
Auf dem Weg dorthin wurde Gott sei Dank auch viel gelacht.
Herr Paquin lehrte uns das richtige Planieren,
erfreulicherweise auch das durchdachte Organisieren.
Für Naschkatzen war auch einiges dabei,
aber leider nichts mit Salbei.

Bei einem derartigen Event darf auch die Werbung nicht fehlen,
also versuchten wir alles, damit die Leute hingehen.
Wir schmissen mit Flyern um uns
und die Plakate waren pure Kunst.
Dazu noch ein Video, das die Schüler begeistert.
Von der positiven Resonanz waren wir erleichtert.

Als man sich dann in der Aula fand,
war man nervös, schon angespannt.
Die Scheinwerfer positioniert,
die Mikros kalibriert,
sogar ein DJ-Pult aufmontiert.
So nach und nach formte sich das Podium –
was man nicht alles machen kann aus einem Gymnasium!

Doch eine Mittagspause durfte auch nicht fehlen,
deshalb kann ich nicht alles erzählen.
Das Bistro war schön hergerichtet,
und der Rest auch fertig, wurde mir berichtet.
Doch lange konnten wir uns in unserem Stolz nicht sonnen,
denn wir hörten schon die Gäste kommen.

Gegen Sieben, nicht übertrieben,
Kamen die Zuschauer hineingestürmt.
Wir wussten genau, sie würden es lieben,
so wurde jeder in die Poesie-Welt entführt.
Anna und Fabi nutzten ihre Macht,
haben den Poeten die Regeln klar gemacht!

Der Saal wird langsam voll, Nervosität macht sich breit,
wir schauen auf die Uhr, sagen: „Jetzt ist es soweit!“
Ernste Erzählungen, witziges Wortspiel, alles ist dabei!
Das Publikum lacht, spontan treten manche auf, und die Technik: einwandfrei!
Nach jedem Vortrag Geklatsche, zur Abstimmung ein Dezibel-Gerät,
Essen und Trinken im Bistro, für eine Pause ist es nie zu spät!

Mit guter Laune und vollem Bauch wird wieder hineinmarschiert.
Es geht los und die Slammer erweisen sich als sehr wortgewandt.
Dies wird natürlich anerkannt und niemand wird blamiert.
Das Ende ist nun gekommen, wer hat denn gewonnen? Alle sind gespannt!
Das Ergebnis wurde genau gemessen, so ist niemand angefressen.
Auf den Sieger zeigen alle Lichter: Platz 1 der „untoten Dichter“!

Da war es dann wohl vorbei,
es lief doch alles einwandfrei!
Zufriedene Gesichter überall,
das war wirklich kein Zufall!
Noch die letzten Arbeiten erledigt,
da wurde auch schon der Sekt angekündigt.

Nun war der letzte Reim geschöpft.
So viel Freude – Sekt geköpft.
Noch das letzte Glas gewaschen.
Geht's noch weiter? Lassen wir uns überraschen!
Denn die Mühe war's uns wert,
nun ist Poetry Slam auch bei uns begehrt.

Es hieß Poetenwettbewerb am LMGU.
Keiner kriegte den Mund mehr zu.
Slammer haben mit Worten gelärmt
und damit unsere Herzen erwärmt.
Viel Talent hat sich hier versteckt
und unser Seminar hat es entdeckt!



Weihnachtskonzert



Probenwoche in Marktoberdorf



Frühlingskonzert



Bayerischer Meister: Larissa Findeisen, Julius Mayser, Andreas Penka, Moritz Remuta und Kelly Käferstein .



Bayerischer Meister: Maggi Steuer, Jule Hartmann, Lise Hartmann, Julia Kassapidis und Stefanie Szillat.



Bayerischer Vizemeister: Felix Remuta, Toshio Weinschenk, Tobias Kunz, Moritz Wessely und Paul Wawer. FOTOS (3): TSV

Hachinger Teams für das Bundesfinale in Berlin qualifiziert

Unterhaching – Das Lise-Meitner-Gymnasium Unterhaching hat sich in Eckental (bei Nürnberg) mit zwei Turn-Schulmannschaften für

das Bundesfinale des Schulsportwettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ in Berlin qualifiziert. Bei den Buben IV turnten auch zwei Mäd-

chen mit. Die von den Lehrern Andreas Pixner und Christine Franzlik betreute Mannschaft belegte den ersten Platz und ist für das Bun-

desfinale in Berlin vom 23. bis 27. April qualifiziert. Auch die jüngsten Turner des Unterhachinger Gymnasium wurde Bayerischer Schul-

sportmeister und sind in Berlin vertreten.

Die Mannschaft Buben II (Jahrgänge 1996 bis 1999) belegte hinter dem Gymnasium

Hof den zweiten Platz und wurden damit Bayerischer Vizemeister. Die Tagesbestnote in der Einzelwertung erzielte Felix Remuta. 19

Mathematik-Wettbewerbe

„Das (...) gesamte Leben tanzt wie ein kleines Boot auf einem gewaltigen Ozean von Mathematik. Aber das bemerkt kaum jemand. Wir verstecken die Mathematik und fühlen uns sehr wohl dabei. Aber das wertet die Mathematik ab. Es ist eine Schande. Es verleitet die Menschen zu dem Glauben, Mathematik sei nicht nützlich, sie bedeute nichts, sie sei nur ein intellektuelles Spiel ohne tieferen Sinn. ...“ (aus: Ian Stewart, Warum (gerade) Mathematik, Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg 2007, 2008.)

Die Mathematiklehrerinnen und -lehrer am LMGU sind daher immer wieder begeistert, wie viele Schülerinnen und Schüler unvoreingenommen und mit großer Freude und Motivation an Mathematikveranstaltungen und -wettbewerben teilnehmen und dabei äußerst erfolgreich abschneiden.

Herausragende Erfolge wurden heuer bei der 52. Mathematik-Olympiade erzielt.

So qualifizierte sich Susanne Armbruster, Klasse 9f, für die Bundesrunde und war dort Mitglied der Bayerischen Mannschaft. Für ihre Leistungen erhielt sie eine Silbermedaille.

„Schüler aus Bayern führen mit 1x Gold, 8x Silber und 2x Bronze den Medaillenspiegel der 52. Deutschen Mathematik-Olympiade an.“ (Pressemitteilung Nr. 123 KM Bayern, 13.05.2013)

Schon bei der Landesrunde der 52. Mathematik-Olympiade überzeugten die Teilnehmer unseres Gymnasiums. Sie erzielten mit zwei Landessiegern (1. Preis für Susanne Armbruster und Alexander Armbruster, 7e) und zwei 3. Preisen (für Isabell Helling, 7d, und Matthias Kammüller, 10e) ein hervorragendes Ergebnis. Das LMGU hatte an diesem Wochenende die erfolgreichsten Teilnehmer.

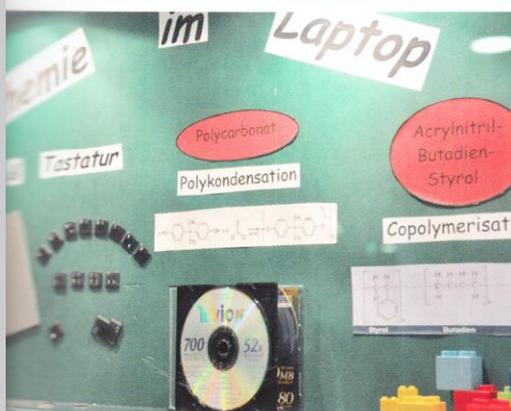


Die Fachschaft Mathematik beglückwünscht und bedankt sich bei allen Teilnehmern, die das LMGU so zahlreich und hervorragend vertreten haben. Auf ein Neues im nächsten Jahr!

Bei denen es heuer noch nicht zu einem Preis gereicht hat und auch bei denen, die sich noch nicht zu einer Teilnahme aufrufen konnten, hoffen wir, dass es im nächsten Jahr klappt.

K. Schmid





Chemie-Schaukästen

Landesfinale vor Augen!

Unterhachinger Kicker legen Erfolgsserie hin



Die Fußballmannschaft des LMGU eilt von Erfolg zu Erfolg. Spannend wird es jetzt am 15. Juli in Nürnberg, da heißt es Daumen drücken. Foto: VA

Unterhaching · Nach vielen Jahren hat das Lise-Meitner-Gymnasium wieder eine Fußball-Schulmannschaft und diese eilt von Erfolg zu Erfolg.

Nach einer überzeugenden Leistung im heimischen Sportpark gewinnen die Jungen II (Jahrgänge 1997 – 1999) des LMGU das Qualifikationsturnier und qualifizieren sich für das Bayerische Landesfinale der Schulen am 15. Juli in Nürnberg. Die Siegesserie hält weiter an für

das erfolgreiche Fußballteam des LMGU.

Nachdem die von Dennis König, Hubert Goldbrunner und Andreas Pixner betreute Mannschaft mit souveränen Vorstellungen bereits das Kreis-, Regional- und Bezirksfinale für sich entschieden hatte, setzten die LMGU-Fußballer im Sportpark Unterhaching ein weiteres Ausrufezeichen. Durch ein 8:1 gegen das Willi-Graf-Gymnasium München und ein 2:1 gegen das Hans-Lein-

berger-Gymnasium Landshut sind die Hachinger Südbayerische Fußballmeister und qualifizieren sich gleichzeitig für die Bayerische Schulmeisterschaft. Die fulminante Siegesserie der Unterhachinger Kicker im Überblick: Kreisentscheid in Unterhaching: 1. Platz, Regionalscheid in Taufkirchen: 1. Platz, Bezirksfinale in Bad Aibling: 1. Platz (Oberbayerischer Meister), Qualifikationsturnier in Unterhaching: 1. Platz (Südbay. Meister).

Drei Medaillen geholt

TSV Unterhaching ist stolz auf seine Turner

Unterhaching · Im Rahmen des Deutschen Turnfestes in Mannheim wurden die Deutschen Kunstturnmeisterschaften ausgetragen. Vier TSV Turner konnten sich hierfür qualifizieren.

Bei den Männern startete der 19-jährige Lukas Dauser, der derzeit als Sportsoldat tätig ist. Lukas turnte einen tollen Mehrkampf und wurde mit 82,05 Punkten Neunter der Turnelite Deutschlands. Mit dieser guten Leistung qualifizierte er sich für die Finals am Sprung und am Reck. Am Sprung wurde er Deutscher Vizemeister hinter dem Weltklasseturner Matthias Fahrig. Am Reck er-



Trainer Kurt Szilier und Turn-Ass Felix Remuta, der gleich zwei Medaillen holte. Foto: VA



Jonas Olbrich an den Ringen. Foto: VA

turnte er sich den 6. Platz hinter den Deutschen Turnstars.

In der Altersklasse der 15/16-Jährigen turnte Bundeskadermitglied Felix Remuta für den TSV Unterhaching. Als einer der jüngsten in diesem Doppeljahrgang zeigte er sich in toller Form und wurde Drittbester der 1998 ge-

borenen. Einem etwas schwächeren Auftritt bei den Pflichtübungen folgte ein starker Kürdurchgang. Er qualifizierte sich somit für vier Finals. Am Boden zeigte er eine ausgereifte Übung und sicherte sich den Deutschen Meistertitel an diesem Gerät. Am Sprung zeigte er einen sehr schwierigen ersten Sprung. Der zweite Sprung hatte einen niedrigeren Ausgangswert. Dadurch fehlten am Ende 0,425 Punkten zum Sieg. Der Deutsche Vizemeistertitel war gesichert. Durch kleine Hal- tungsfehler verpasste Felix am Barren mit dem vierten Platz nur knapp die dritte Medaille. Am Pauschenpferd wurde er wegen eines Absteigers Sechster. Als zusätz- liches Sahnestück teilte ihn Jens Milbradt (Bundesju- gendtrainer) für den Ju- gendländerkader gegen Tschechien, Polen und Öster- reich in drei Wochen ein. Die 13/14-jährigen Turner des TSV Unterhaching mussten gegen ein ganz starkes Feld von Kunstturnern antreten. Die erst 13 Jahre alten Jonas Olbrich und Samuel Dobrov- sky zeigten einen starken

Doppeljahrgang und schaff- te mit Platz neun bei den 13-Jährigen den Sprung in den Bundesjugendkader. Samuel Dobrovsky lief es nicht nach Wunsch. Er be- legte Platz 32 bei den Deut- schen Jugendmeisterschaf- ten. Günter Schulmayr star- tete im Jahn Neunkampf. Wie schon seit vielen Jahren, zeigte er einen sehr guten Wettkampf seiner Altersklas- se 30 plus. Bei verschiedenen Disziplinen aus dem Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Tauchen und Turmspringen wird dem Sportler alles ab- verlangt. Er kann stolz auf seinen siebten Platz bei die- sen Deutschen Meisterschaf- ten im Jahn Neunkampf sein.

Im Wahlwettkampf Turnen Schwimmen wurde Helene Neugebauer hervorragende Siebte.

Bei den 14-Jährigen KM 3 Turnern wurde Christian Bechtold 32. Die 13-jährigen Pokalwettkampfturner zeig- ten hervorragende Leistun- gen. Fabian Dauth wurde mit 0,5 Punkten Rückstand Zweiter, sein Teamkollege Andreas Penka errang Platz Drei bei diesem Kürwett- kampf.



Schulsportfest



Schulsportfest



So ein Malheur: TSV-Trainer Jochen Schirlitzki ist beim Blick auf den maroden und gesperrten Hallenboden im Unterhachinger Gymnasium gar nicht begeistert. Die Saisonpremiere musste abgesagt werden.

FOTO: HH

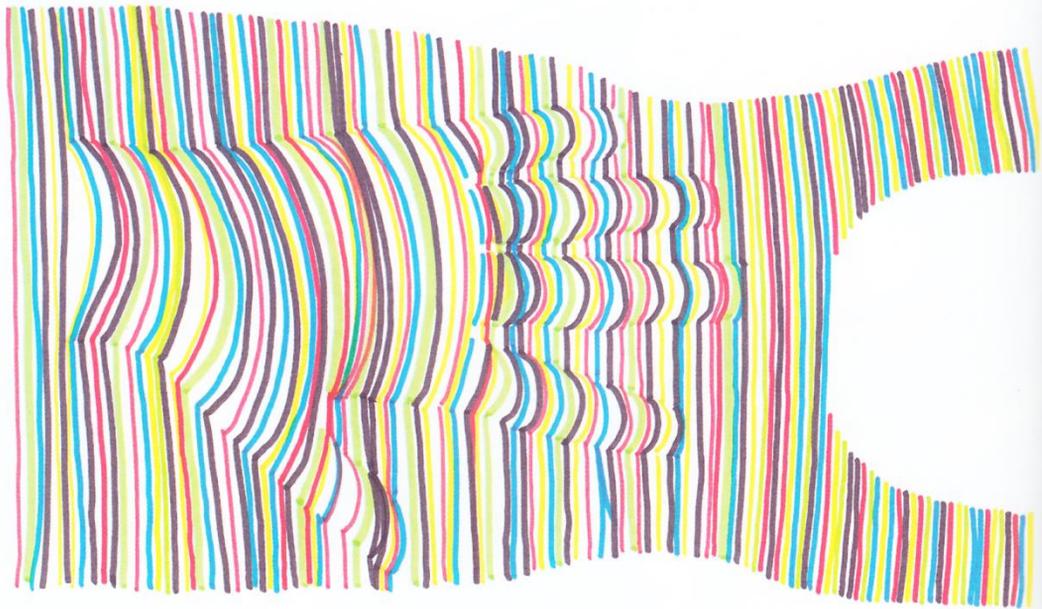
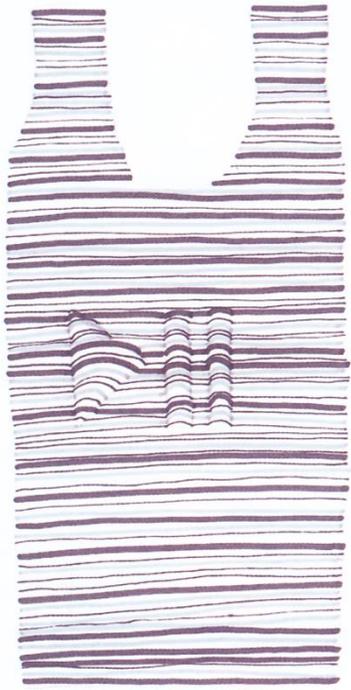
Münchner Merkur (2./3. Oktober 2012)

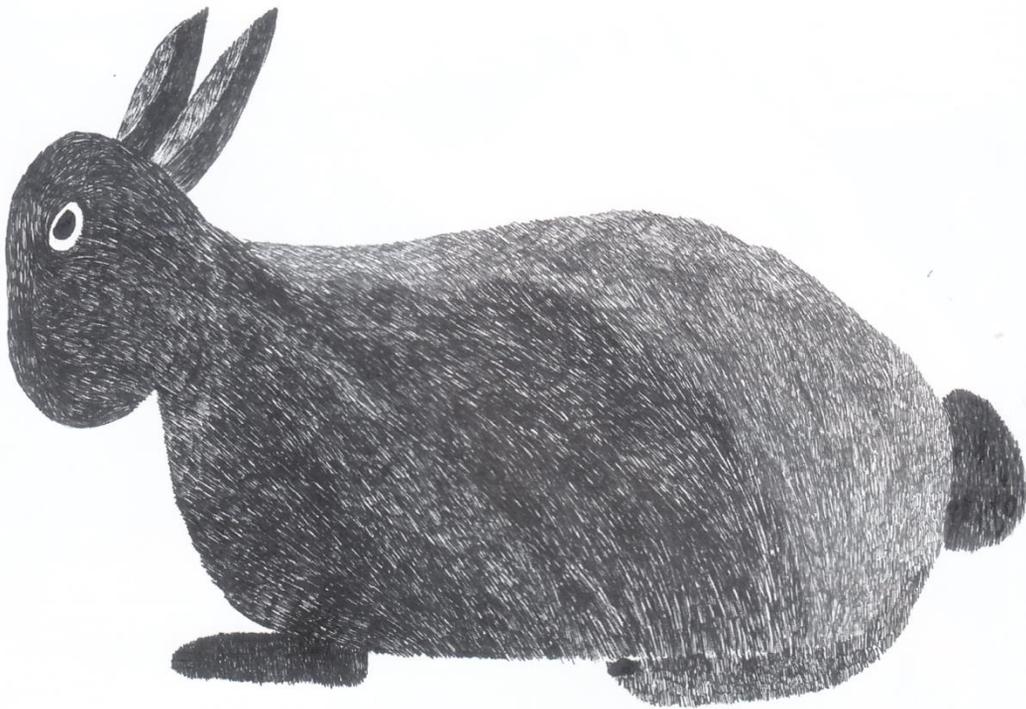


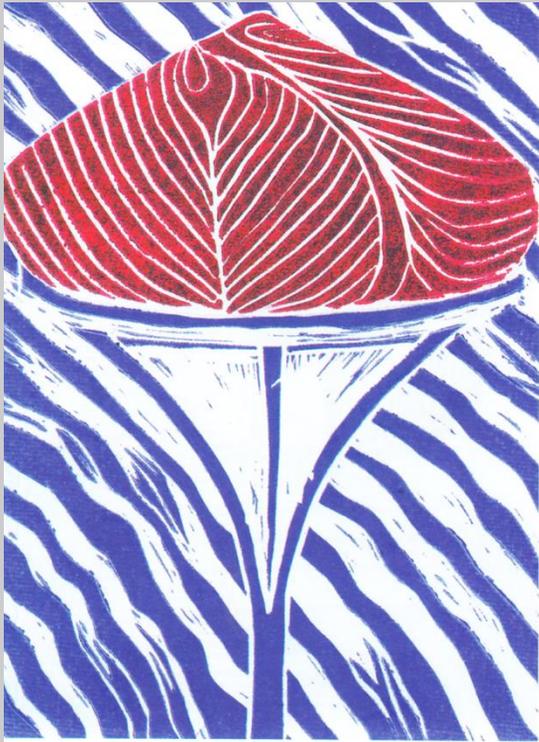
Kreative Einblicke













BananaPHONE

einfach
anzubereiten!



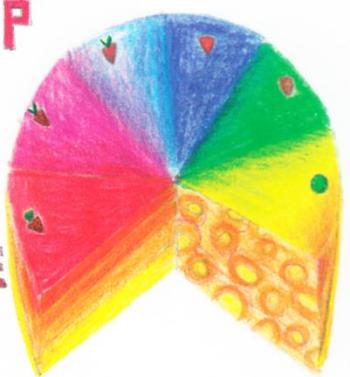
ring...ring...

lecker
gesund
praktisch

Me wieder hungrig-
telefonieren!

When you're hungry
then you take
in your break

a P
I
E
C
E
of



CHEESE-CAKE

Erdbeergloss

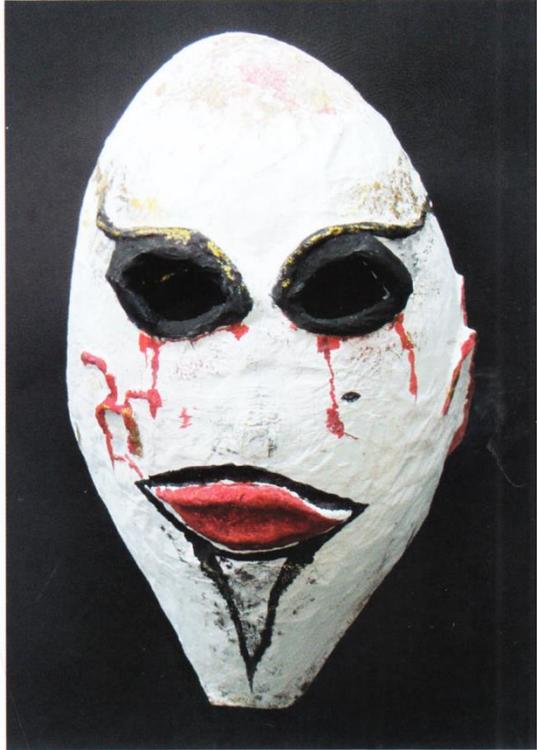
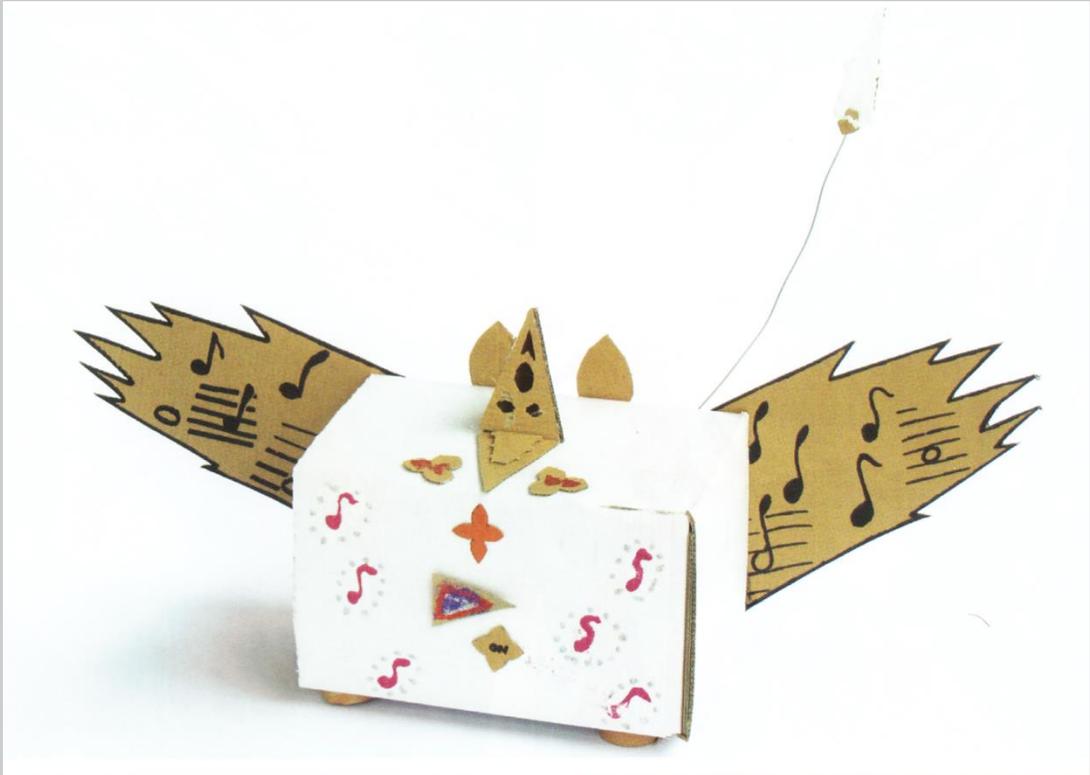


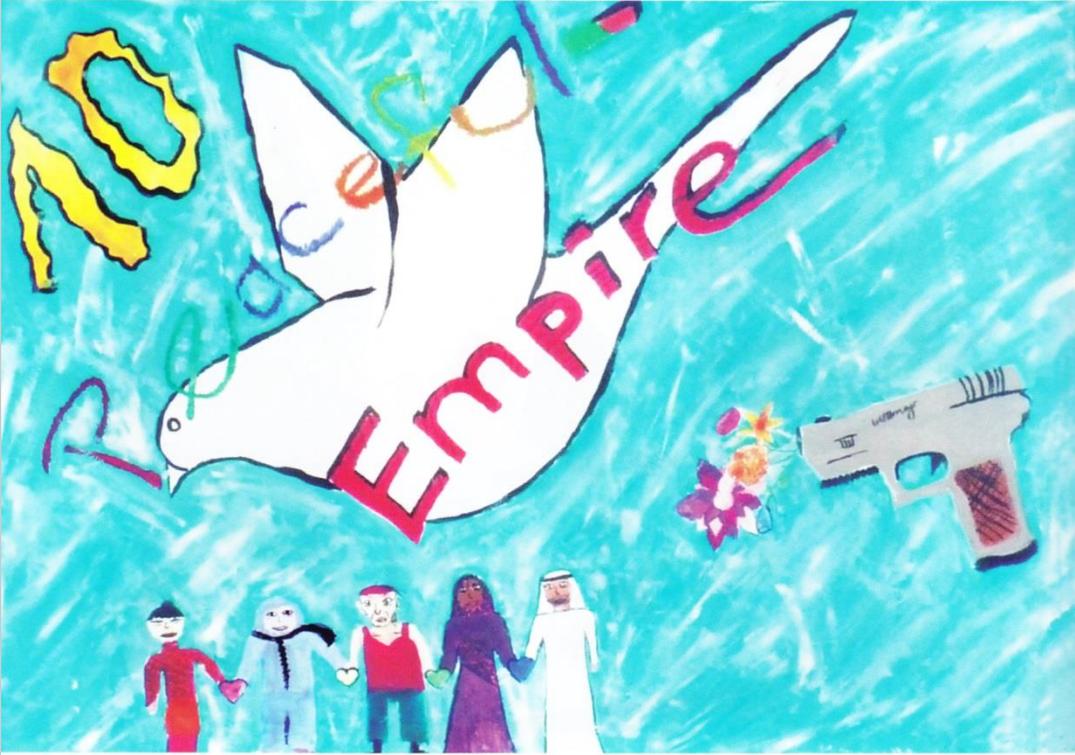
Jetzt
NEU!

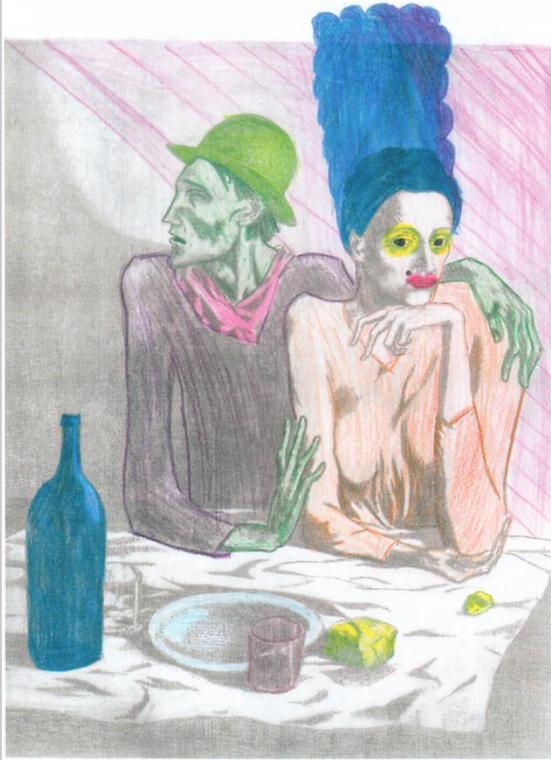
Juni - September





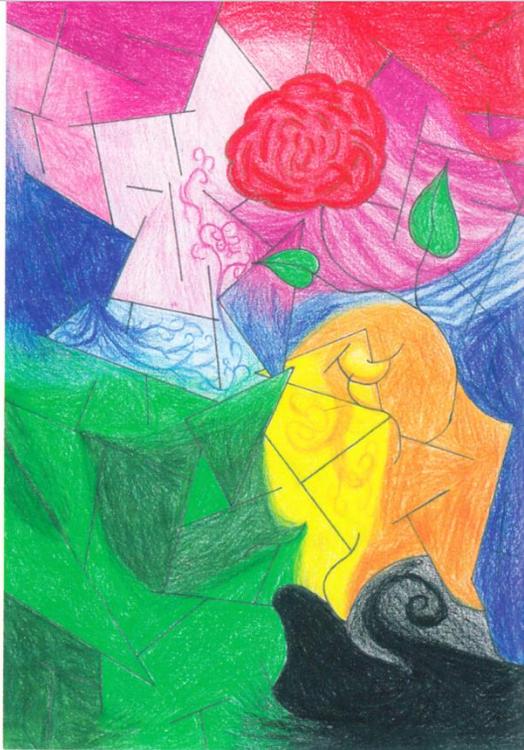


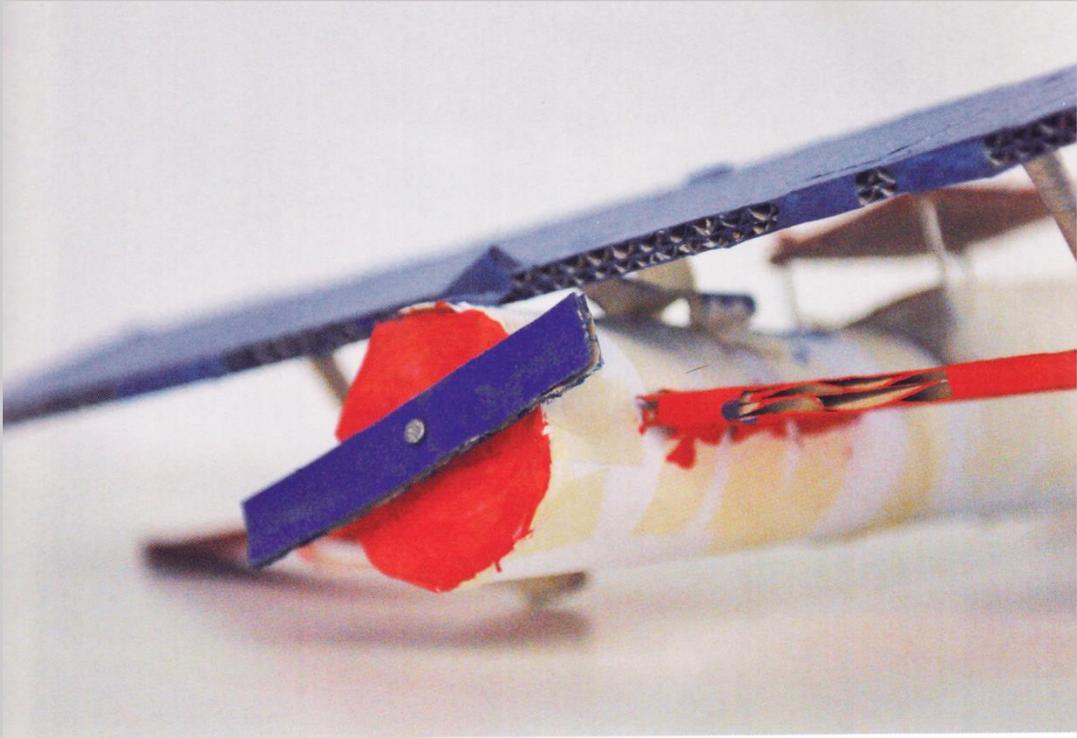


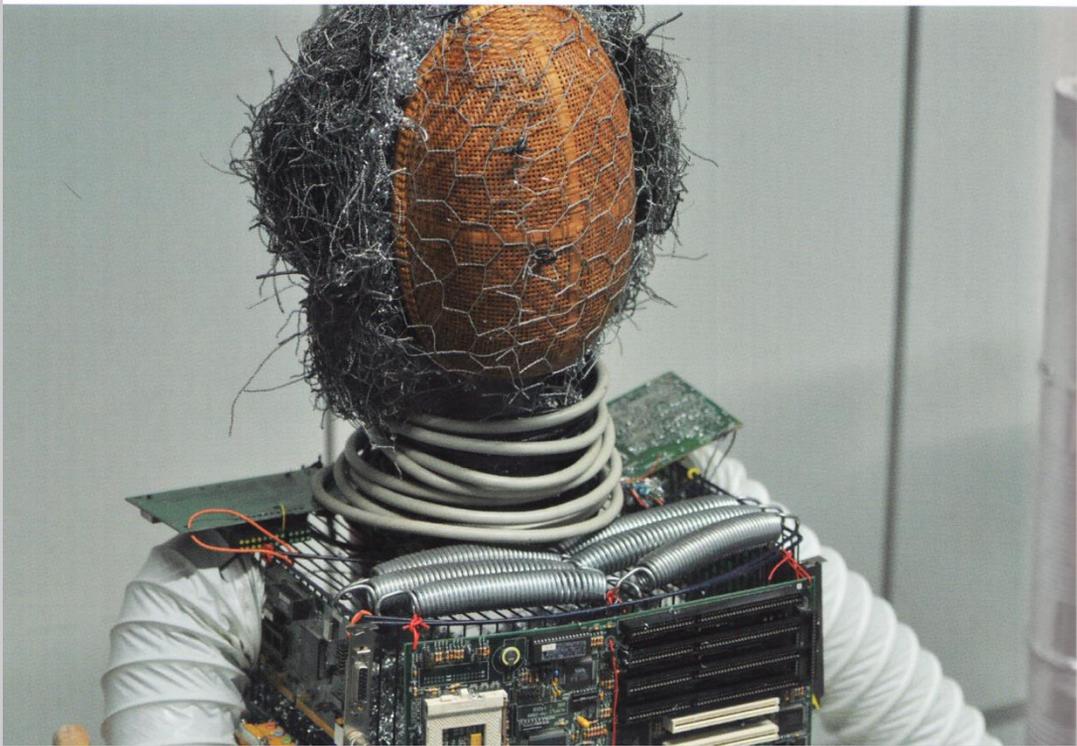








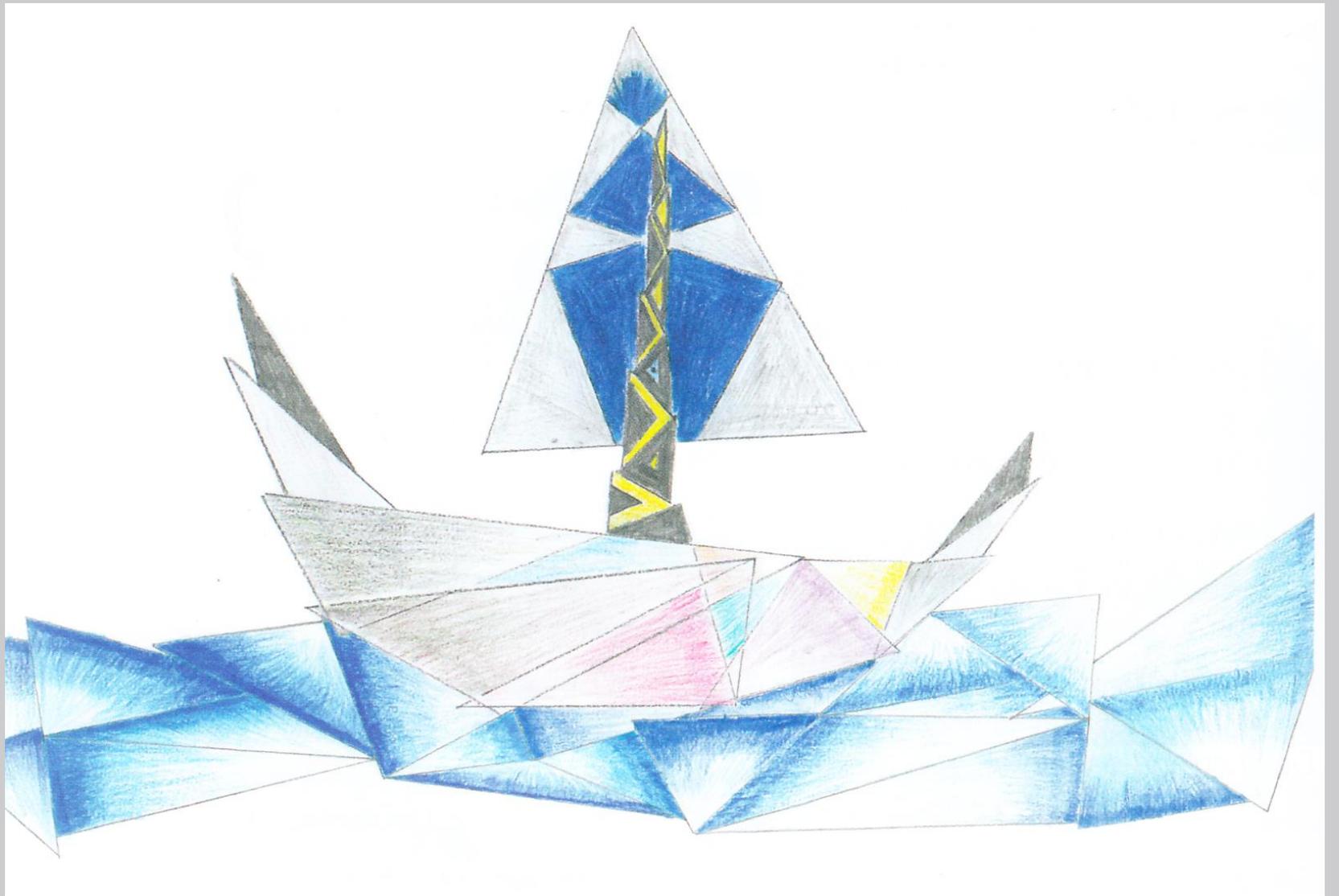






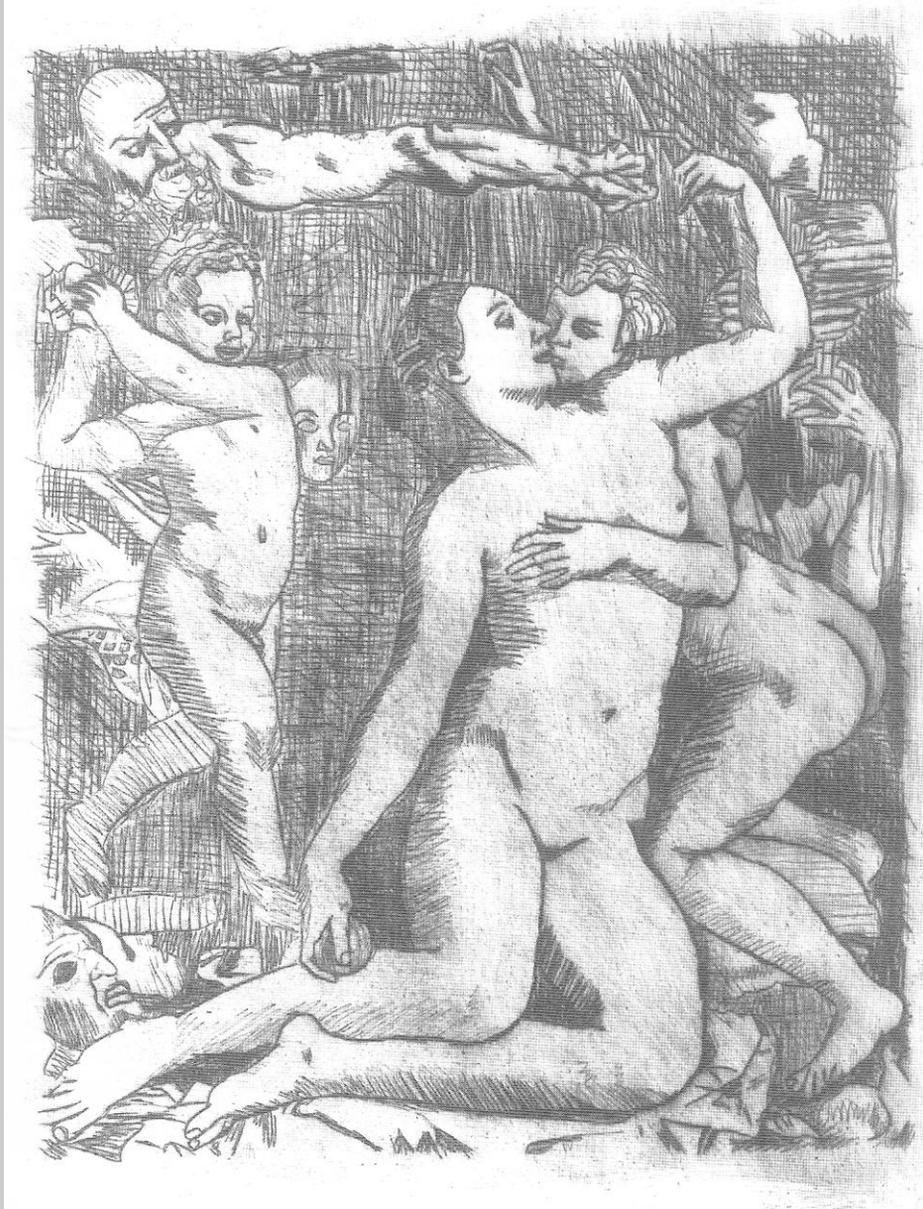






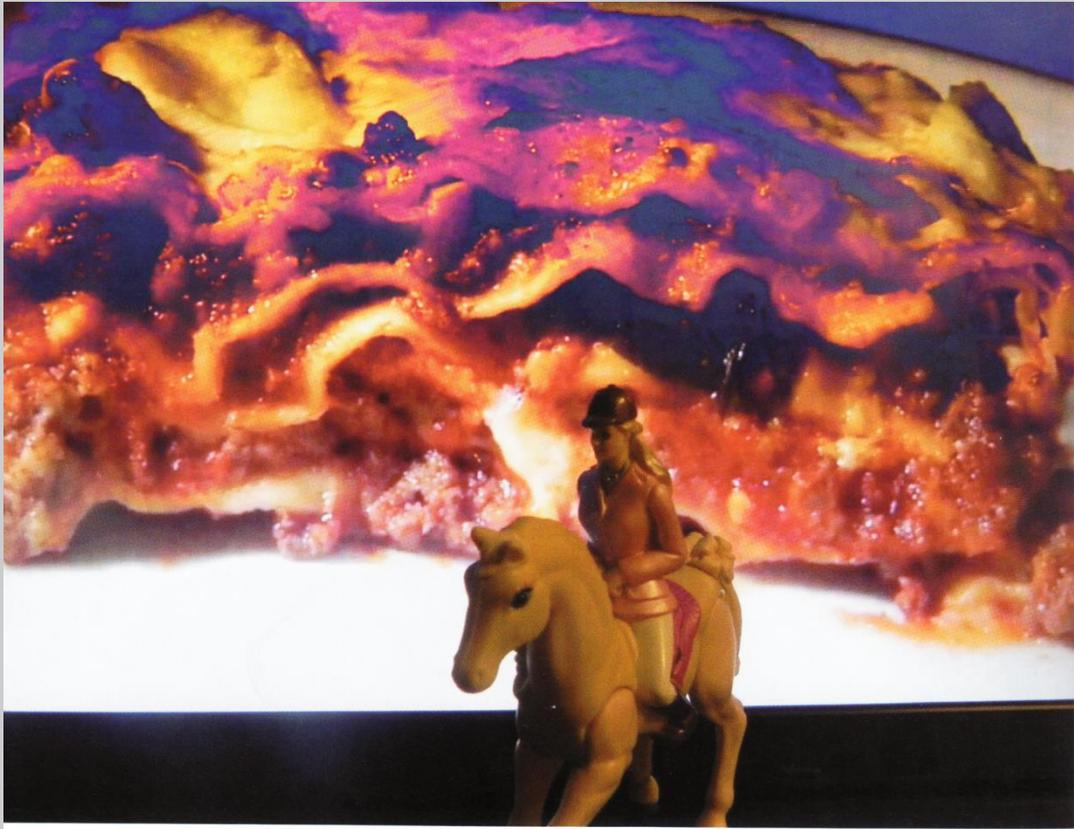








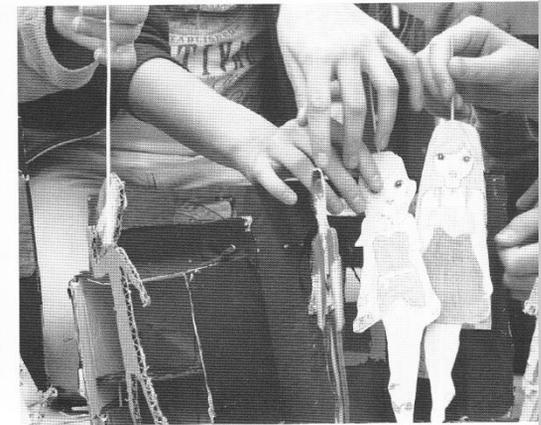




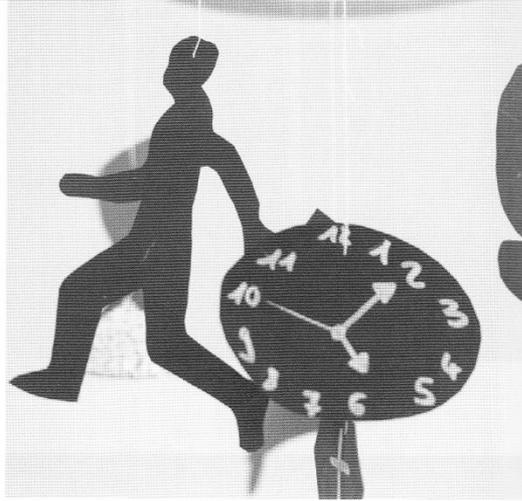








Theaterstück mit selbst gemachten Figuren (6. Klasse)





Kultur
und Kontakte

„Carpe Diem“ – Miriam macht Theater

O Captain, my Captain! Our fearful trip is done (Walt Whitman)

Letzte Vorstellung. Bis hierhin lief es ganz gut. Das Publikum sah gebannt zu, wie ein Lehrer, Dr. Sommer, seine Schüler um den Finger wickelte und ihnen, neben der Liebe zu Gedichten, auch noch die Liebe zum Denken und zu einem eigenen Willen nahebrachte. Die zwei letzteren Eigenschaften hatten am Einstein-Internat nicht eben Hochkonjunktur, zumal die strenge Frau Direktor geradezu fanatisch auf die vier ehernen Prinzipien der Anstalt pochte: Ehre – Disziplin – Tradition – Leistung. Kein Wunder also, dass Dr. Sommer, der Captain, keinen leichten Stand hatte, war er doch angetreten, seiner Klasse das sture Befolgen von Regeln und Prinzipien gründlich auszutreiben. So veranlasste er in einer seiner ersten Stunden, dass ein besonders schwachsinniger Text über „Lyrik verstehen“ aus dem Lehrbuch zu entfernen sei, was zu lustvollem Ausreißen der betreffenden Seite führte. Und damit nicht genug. Da man ja eine neue Perspektive auf das Leben gewinnen wollte, bat der Pädagoge seine zögernden Eleven, ihm nachzueifern und einfach auf den Tisch zu klettern. Von oben habe man gleich einen viel besseren Blick auf die kleine Welt dort unten und auf die kleinlichen Vorschriften, denen man sich tagtäglich zu unterwerfen hatte. Die wichtigste Lehre aber war, dass man jeden Tag genießen solle: „Pflückt Rosenknospen, solange es geht!“ Oder eben, für Gebildete, wie es unsere Zuschauer natürlich sind: „Carpe diem!“ Und zum Lebensgenuss gehört zweifelsfrei eines dazu: die Liebe. Der Captain also wollte gerade zum hinreißenden Vortrag eines Liebesgedichts ansetzen. Er hatte sich die bezaubernde Julia als Demonstrationsobjekt ausgesucht, war vor ihr in die Knie gegangen und hob an: „Julia!“ Nun sollte der Text des Gedichts folgen – „Du stoppst die Zeit und drehst die Uhr zurück!“ Doch der Text kam nicht. Effektiv legte der Captain seine rechte Hand aufs Herz und ließ ein inbrünstig gehauchtes „Oh Julia!“ vernehmen. Der Text wollte noch immer nicht kommen, weshalb Dr. Sommer Ausflucht zu einem pathetischen „Geliebte Julia!“ nahm und romantisch die Augen verdrehte. „Ist das nicht etwas übertrieben?“, dachte sich die derart Umfleihte, mit bürgerlichem Namen Luise geheißen. Miriam, unsere gestrenge Regisseurin, wurde langsam ungeduldig, und Philipp, der wackere Souffleur, blätterte hilflos in seinen Unterlagen, denn weder das einfache noch das zweifache oder gar das dreifache „Julia“ waren in seinem Text zu finden, von romantischem Glotzen und Säuseln ganz zu schweigen. Woher er dann kam, der richtige Text, die richtige Zeile, das gehört zu den Theaterwundern, die immer wieder passieren und die den Schauspieler in der letzten Sekunde vor dem Scheitern und der Blamage bewahren. Im Gegenteil, gerade solche überaus gefährdeten Passagen werden später vom Publikum wegen ihrer Glaubwürdigkeit und emotionalen Tiefe besonders gelobt.

Frau Müller muss weg!

Vor über einem Jahr hörte ich von einem Stück, das – seit Monaten ausverkauft – im Berliner Grips-Theater läuft, einem der besten Kinder- und Jugendtheater Deutschlands. Es erzählt von engagierten Eltern, die sich empört und fest entschlossen zu einem Elternabend zusammenfinden. Grund des Treffens sind die Noten ihrer Kinder, die sich im letzten halben Jahr dramatisch verschlechtert haben. Woran das liegt, ist ja wohl klar – die Lehrerin Frau Müller ist ganz offensichtlich völlig überfordert. Denn sie schafft es einfach nicht, die beste Leistung aus den garantiert interessierten und vielleicht sogar hochbegabten Sprösslingen herauszuholen! Die Zukunft der Kinder steht auf dem Spiel und deshalb muss Frau Müller weg! Bei dem Elternabend soll nun endlich erreicht werden, dass sie die Klasse freiwillig abgibt. Aber merkwürdigerweise sieht Frau Müller die Lage völlig anders! Und auch die Eltern sind sich nicht plötzlich nicht mehr einig. In einer unerbittlichen Schlacht, die vermutlich weder die Eltern, noch die Lehrerin und schon gar nicht die Kinder so gewollt haben, prallen die unterschiedlichsten Erziehungsmethoden und -ziele aufeinander.

Dieses Stück musste ich unbedingt sehen und so fuhr ich nach Berlin. Nach dem Besuch der rappenden und euphorisch beklatschten Vorstellung war mir klar: Das muss an einer Schule, an unserer Schule gespielt werden! Wer könnte den Figuren der Eltern und der Lehrerin wohl besser Leben einhauchen, als diejenigen, die ganz nah dran sind am Thema – die Schüler selbst! Die Theatergruppe Mittelstufe erschien mir dazu absolut geeignet.

Ein klitzekleines Problem gab es noch: Im Stück kommen auch zwei Väter vor – aber Jungs hatten wir in unserer Theatergruppe nicht, nachdem unser einziger Mann Henri kurz nach Weihnachten an eine andere Schule gegangen war. Die Teilnehmerinnen der Theatergruppe nahmen das locker und wollten – beinahe trotzig – auf männliche Mitspieler verzichten: „Das ist doch sowieso viel realistischer – beim Elternabend sind immer eh fast nur Mütter da.“ (Sorry, liebe Väter!) Oder: „Ein Kind könnte ja zwei Mütter haben – dann sind wir eben ganz modern.“ Aber ein neues Fass in Richtung „gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften“ wollte ich dann doch nicht aufmachen – ich ahnte bereits, dass unser Theaterprojekt ohnehin anspruchsvoll und in seiner Aussage nicht ganz unumstritten war – und so schrieb ich das Stück auf fünf Mütter um.



Ursula Honisch, Regisseurin der Komödie „Frau Müller muss weg“ von Lutz Hübner

Im Sperrfeuer der Mütter

Ein Schulsystem, das nicht nur menschelt, sondern von egomanischen Müttern traktiert wird, ist ein Alptraum. Und der wird im Stück „Frau Müller muss weg“ am Unterhachinger Gymnasium wahr.

VON MANFRED STANKA

Unterhaching – Was für ein schlaues gebautes Stück. Die wichtigsten Protagonisten bleiben der Theaterbühne des Unterhachinger Lise-Meitner-Gymnasiums fern und sind doch vor allem Dreh und Angelpunkt von Lutz Hübners erdichtetem Stück „Frau Müller muss weg“. Es sind die Schüler der letzten Grundschulklasse. Das nächste Zeugnis wird über ihre weitere Zukunft entscheiden: Gymnasium oder gleich „die Gosse“.

Die Theatergruppe der Mittelstufe schlüpft im Scheinwerferlicht in die Haut einer Schaar aufgeschuchter Mütter. Die wackeren Erzeugerinnen kämpfen aber nicht gegen ein marodes Schulsystem, sie ergeben sich, wissend um die Erfolglosigkeit eines Widerstands. Also nimmt ein Verbalgemetzelt seinen Lauf und stellt die Klassenlehrerin an den Pranger. Im ganzen föderalen Bildungssystem zwischen Neuaubing und Dinslaken steckt der Wurm drin.

Kleine Revolten gegen die Übermacht können ebenso auf der Bühne des Unterhachinger Gymnasiums ange-



Was ist denn hier los? Ein Verbalgemetzelt nimmt seinen Lauf.

FOTO: ROBERT BROUZEK

zettelt werden wie im Dramatikerstübchen. Es stoßen das Stück und ein schnörkellos agierendes Ensemble von 14- bis 15-Jährigen aufeinander und formieren sich unter ihrer Regisseurin Ursula Honisch, die diskret die Fäden zieht. Bis es lodert im naturalistischen Klassenzimmer-Decor. Die Geschichte ist eine Farce, und doch so verflixt nahe an der Realität, dass man alle Typen auf der Bühne sofort wiedererkennt. Die Sätze, die gesprochen wer-

den, hat man entweder selbst oft genug gehört oder selbst mal gesagt: „Lieber ein glückliches Kind auf der Realschu-



le als ein unglückliches im Gymnasium. Das ist die Devise der Pädagogin im Sperrfeuer der Mütter. Das mag in der

Theorie oder bei Talk-Shows seine Zustimmung finden, in der Praxis ist es ein No-Go.

Die Ausgangsposition des von 80 Minuten auf 60 Minuten gekürzten Stücks ist einfach und klar: Einige Eltern sehen die Gymnasialprüfung ihrer Kinder gefährdet und bestellen die Klassenlehrerin zum Gespräch. Sie müsse die Klasse abgeben! Sie benote zu schlecht! Die angegriffene Sabine Müller argumentiert vernünftig, ruhig und sympathisch. Doch selbst der Zu-

schauer kann dazu verführt werden, argwöhnisch zu werden, wenn er die Pädagogin in ihrem trutzigen Kleidchen betrachtet und erfährt, dass sie in Therapie ist. Aber die Paukerin ist die einzige integre Person. Eine biedere Gutmenschen-Mutter eines so wunderbaren und hochbegabten Kindes muss erfahren, dass dem Lukas die Bezeichnung „Klassenkaspar mit ADHS“ um die Ohren gehauen wird. Eine um die richtige Förderung ihrer Tochter be-

sorgte Ex-Sekretärin verkracht sich mit einer coolen Karrierefrau. Allesamt wünschen sie sich den problemlosen Sprössling, artig und gehorsam – nur dass der hin und wieder zum „Teufel“ werden kann, das wird verdrängt.

Identifikation fällt leicht

Natürlich kommt es nach und nach heraus, dass die Mütter selbst ein ganzes Bündel Probleme mit sich herumschleppen und auf dem Rücken ihrer Kinder austragen. Und jede geht davon aus, dass sie das Konzept für eine optimale Entwicklung ihrer Kinder in der Tasche haben. Erinnerungen an Yasmina Rezas „Der Gott des Gemetzels“ drängen sich auf. Zwei Ehepaare geraten sich in dieser, von Roman Polanski verfilmten Theater-Schlacht in die Haare. Ihre Buben haben sich geprügelt, und nun werden die Dämonen wach, die vernünftige Menschen zu Ungeheuern machen können.

Der Geist des Gemetzels tobt im Klassenzimmer, die Lehrerin wird von Furien gehetzt. Es ist raffiniert, wie der Autor Figuren auf die Bühne bringt, mit deren Argumenten man sich identifizieren kann, aber auch Feindbilder werden von den Darstellern serviert. Das Schauspielerinnen-Septett setzt auf leichte Überzeichnung. Wer sich für Elternabend wappnen möchte, darf die Aufführung nicht versäumen.







Spektakel: Rund 1000 Bürger haben sich im Ortspark versammelt, um das Feuerwerk beim Bürgerfest zu bestaunen. Es erinnert ein bisschen an die Illumination, die einst im französischen Le Vésinet ausgerichtet wurde. FOTO: NORBERT SCHERER



Brüderlichkeit: Le Vésinets Bürgermeister Didier Jonemann ist Unterhaching verbunden. FOTO: ROBERT BROUCEK

Verliebt wie am ersten Tag

Da wehte ein Hauch des alten Europa durch die Aula: Rund 100 Gäste feierten beim Festakt im Lise-Meitner-Gymnasium den 35. Jahrestag der Partnerschaft zwischen Unterhaching und Le Vésinet.

VON GUIDO VERSTEGEN

Unterhaching – „Wir haben nichts zu bereuen!“, spielte Engelbert Kupka auf Edith Piafs Evergreen „Je ne regrette rien“ an, den die Kapelle „Harmonie“ aus Le Vésinet kurz zuvor intoniert hatte. Kupka weiß, wovon er

spricht: Unterhachings Alt-Bürgermeister initiierte insgesamt vier Partnerschaften und unterzeichnete am 9. Juli 1978 jene Partnerschaftsurkunde, die bis heute für eine „enge Freundschaft“ steht. „Damals war die Politik schneller als die Menschen. Wir standen vor der ersten Europawahl, und das hat kaum jemanden interessiert“, erinnerte sich Kupka und äußerte sich erfreut darüber, dass die Partnerschaft so mit Leben erfüllt und eben kein „abstraktes Gebilde“ ist. Unvergessen sei das Feuerwerk in Le Vésinet zur Entstehung der Welt: „Auf der Heimreise haben wir lange gegrübelt, was wir in Unterhaching beim

nächsten Mal wohl bieten können.“

Le Vésinets Bürgermeister Didier Jonemann – sein Vater Alain unterzeichnete 1978 die Urkunde – zeigte sich besonders von den Grünanlagen sowie Sport- und Freizeitstätten in Unterhaching beeindruckt. „Wir sind immer noch verliebt wie am ersten Tag!“, rief er dem Publikum auf Französisch zu, ehe Astrid Probst seine Rede ins Deutsche übersetzte.

Ungeplant begleitet von seiner fünfjährigen Tochter Helena schritt Unterhachings Bürgermeister Wolfgang Panzer zum Rednerpult. Eine solche Partnerschaft erfordere Mut, Weitsicht und Engage-

ment bei der Gründung sowie Ausdauer, Herzenswärme und so manche persönliche Bindung bei der Pflege, erklärte er. „Leider habe ich es bisher noch nicht geschafft, Sie in Le Vésinet zu besuchen. Aber das werde ich in meiner zweiten Amtszeit nachholen!“

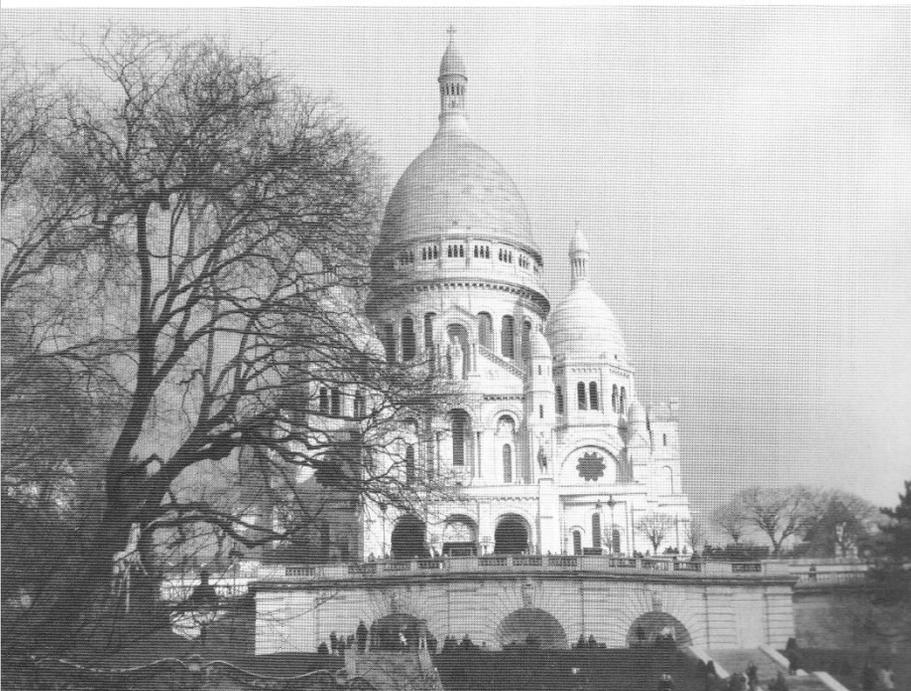
In den Ferien in Paris jobben

In vielen Grußworten – unter anderem sprachen Jakob Rohrmoser für die österreichische Partnergemeinde Bischofshofen, Antoni Szlagor für die polnische Partnerge-

meinde Zywiec und Marina Arcos-Checa für Le Vésinets spanische Partnergemeinde Villanueva de la Cañada – stand die Bedeutung der Jugend im Fokus. So stehe der Schüler-Austausch zwischen dem Lise-Meitner-Gymnasium und dem Lycée Alain für diese „lebendige Partnerschaft“, betonte Direktorin Brigitte Grams-Loibl vom LMG, während die Ehrenpräsidentin des „Comité des Jumelages du Vésinet“, Anneliese Laurent, auf die zahlreichen Ferienjobs nahe Paris und nahe München verwies. Annie Serin wiederum gab gar persönliche Gründe für ihr Engagement preis: 1999 absolvierte ihr ältester Sohn

sein erstes Praktikum in Unterhaching, zwei weitere Praktika folgten auf dem Fuße.

Am Samstagabend erwartete Thomas Jaeger, der Vorsitzende des Städte-Partnerschaftskreises, 144 Gäste zum Partnerschaftsessen: „Ich bin sicher, dass wir auch für die nächsten 35 Jahre gut motiviert und gewappnet sind!“ Gegenüber dem *Münchner Merkur* lobte Jaeger unter anderem das tolle Engagement von Brigitte Butterhof, die 20 Jahre lang erste Ansprechpartnerin der Schulen war. Der Partnerschaftsverein zähle inzwischen rund 250 Mitglieder: „Die Bevölkerung ist bestens eingebunden.“



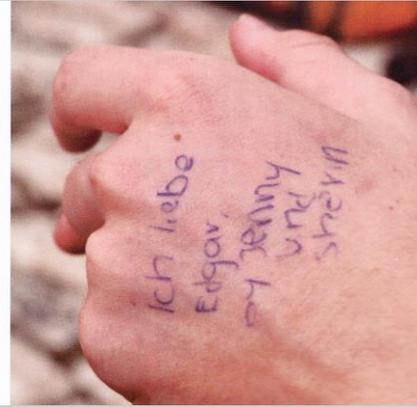
Schüleraustausch: „Paris, je t’aime“



Acqua alta in Venedig



Schüleraustausch mit Tarbes



Shalom Jisrael!

